

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Teil Haus, bei Volleinstellung 1,50 RM. wöchentlich 30 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Anzeigenpreise laut anliegendem Tarif Nr. 4. — Nachdruckverbot ohne schriftliche Genehmigung. — Anzeigen, Annahmen für die Redaktion des Tagesblattes übernehmen die Wilsdruffer Anzeigen- und Druckerei. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Anzeigennehmer hat die Pflicht, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät, die Zahlung des Betrages durch Kasse einzulösen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 285 — 93. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 7. Dezember 1934

Taten statt Worte.

„Tag der nationalen Solidarität“.
Mehr als vierzig Jahre ist es her, da sprach ein Pastor aus altadligem Geschlecht, das seiner Heimat Preußen viele hohe Offiziere und Beamte geschenkt hatte, zu seinen Standesgenossen einmal das bittere Wort: „Kannt ihr die soziale Not des Berliner Nordens?“ Und man möchte heute in Erweiterung jenes Wortes an viele, allzu viele in Deutschland die Frage stellen: „Wißt ihr denn, was es überhaupt heißt, Jahr um Jahr dem Schicksal der Arbeitslosigkeit verfallen zu sein, vielleicht als Familienvater, als Mann, der einst im Felde seine Pflicht tat bis zum bitteren Ende und dem dann alles mögliche zuziel wurde, nur nicht der primitivste Dant eines sogenannten „Vaterlandes“, das gerade nach dem Kriege so viel verheißt und so wenig erfüllt hat! Kennet ihr denn überhaupt die soziale Not nebenan bei euch, auf den dunklen, vielstülpigen Korridoren eurer menschenüberfüllten Hinterhäuser in der Großstadt! Wißt ihr denn, daß diese soziale Not oft auch ein vielleicht ihr viel stärker empfundenes geistiges Elend bedeutet! Wißt ihr denn, wißt ihr denn...“
Vor zwei Monaten, bei der Eröffnung des Winterhilfswerks, des „Werkes der nationalen Solidarität“, wie in der Krolloper ein riesiger Landstreich sagte einem Worte des Führers gemäß, hat der Reichspropagandaminister den stolzen und trotigen Satz wiederholt, den der Führer ein Jahr zuvor gesprochen hatte: „Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbündertumsunion den im praktischen Leben und Wandel erhärteten Begriff der nationalen Solidarität gesetzt.“ Zerfällt war schon längst wie eine Seifenblase die völkerverbrüdernde Fiktion, die sogenannte „internationale Solidarität des Klassenkampfes“ werde auch nur einen Finger rühren, um dem immer tiefer in die Massenarbeitslosigkeit versinkenden Deutschland zu helfen. Aber hatten denn nicht die deutschen Genossen nach Nord und Süd, Ost und West Millionen spendet, wenn irgendwie ein Massenstreik in irgendeinem Lande finanzielle Unterstützungen benötigte! Die sogenannte „internationale Solidarität“ bestand erst einmal darin, den dümmere Deutschen die Taten zu zeigen, und ihnen dann in ihrer Not den Rat zu geben, Betteln zu geben, wenn sie hungrig sind. Oder zur staatlichen Wohlfahrtsfürsorge!

„Ich appelliere an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine teuflische internationale Boykott-Elite das deutsche Volk wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren.“ Dieser Appell an den deutschen Stolz in der Rede des Führers ist nicht das Lärmen einer Propagandatrümmer. „Nun erst recht und trotzdem!“ — auf diesen Trost selbst gegen ein uns Deutsche bebrütendes Schicksal führt der Appell des Führers vor. Wir Deutsche wollen's ihnen schon zeigen, die da alles dransehen, um uns von außen her unser Schicksal noch mehr zu erschweren! Ob, man malte es uns kürzlich wieder aus, wie wunderbarlich es uns gehen würde, wenn wir nur „im Interesse der weltpolitischen Solidarität aller Völker“ unsere politischen Lebensinteressen still an der Kirchhofsmauer verscharren würden. Wir kennen das Lied! Wir kennen den Refrain! Man hat uns diese Melodie schon vor sechzehn Jahren vorgesungen. Biergeben Verse zählte das Lied, und wie trübe Kinder zogen wir hinter dem Rattensänger her. Bis das allzu späte Erkennen kam: die „internationale Solidarität“ bestand darin, daß die internationale Völkerverbrüderung aufrechterhalten wurde und weitere Hunderttausende von Deutschen mordete.
An unseren Taten mag man uns Deutsche des Dritten Reiches erkennen. Worte mag der Wind immer noch vorhandener Verständnislosigkeit, der Unwissenheit über die sozialen Wirklichkeiten und Notstände zerblasen, — aber die Taten stehen fester! Das Winterhilfswerk 1933/34 war die größte und großartigste Hilfsaktion, die die Welt gesehen hat. Und das war ein Sozialismus der Tat, der jetzt von uns verlangt darf, zum zweitenmal zur Tat zu werden. Gerade weil seitdem in Deutschland die Not so stark dadurch gemildert worden ist, daß neue Millionen von Volksgenossen dem Schicksal ihrer früheren Arbeitslosigkeit entzissen werden konnten! Es sind aber noch Millionen übrig, denen geholfen werden soll.

Selber fehlt es — und darauf hatte mit bitteren Worten schon am 8. Oktober der Führer hingewiesen — auch jetzt noch immer nicht an jenen, die mehr aus Unwissenheit als aus Absartigkeit den Gedanken der nationalen Solidarität nicht so erfährt haben, daß er sie zwangsläufig zur Opferrolle führt. Man möchte sie alle an die Hand nehmen und nur für einige Minuten mit ihnen die Wohnungen der Armen durchstreifen. Niemanden Wahl würde es geben, der da nicht aus tiefer Erschütterung

Vorwärts zur neuen deutschen Kultur.

Dr. Goebbels bei der Jahreskundgebung der Reichskulturkammer.

Bei der Jahreskundgebung der Reichskulturkammer im Berliner Sportpalast sprach Reichsminister Dr. Goebbels.

„Als wir“, so führte der Minister aus, „mit dem neuen Aufbau des deutschen Kulturlebens kurz nach der Übernahme der Macht durch den Führer begannen, herrschten auf dem weiten Gebiet der Künste geradezu chaotische Zustände. Unsere erste Aufgabe bestand darin, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogene wirkende Organisationseinheit zu schaffen. Wir wußten auch, daß wir durch die bloße organisatorische Zusammenfassung der deutschen Künstler selbst keine Kunst schaffen konnten. Wahre Kunst gedeiht nicht innerhalb und nicht außerhalb, sondern überhalb der Organisation. Auch eine zweite Gefahr wußten wir glücklich zu überwinden: Die

Reinigungs- und Richtungsstreitigkeiten, die seit mehreren Jahrzehnten das deutsche Kunstschaffen bis zu seiner vollkommenen Verödung ausgefüllt hatten, durften keineswegs ein neues Betätigungsfeld finden. Es kann nicht Aufgabe des wahren Künstlers sein, Schulen zu gründen und für Schulen sich kämpferisch einzusetzen. Hier galt es, dem künstlerischen Schaffen nach den schweren geistigen Fieberkrämpfen der vorangegangenen Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben. Es durfte keinen Augenblick bestritten bleiben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung als Weltanschauung in die Erscheinung trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturwillens.

Die Ideengrenze dieser Kampfbewegung begrenzte sich nicht im Politischen oder Wirtschaftlichen. Ihre Auswirkungen betrafen ebenso das Gebiet des künstlerischen und kulturellen.

Ein Ideenwechsel bedingt einen Personenwechsel. Und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußte denn doch, wenn nicht Begeisterung und Hingabe, so mindestens Verständnis und Sympathie für die neue politische Gestaltung des Reiches verlangt und gefordert werden.

Es entspricht nicht der Loyalität, die der schaffende

Noch 37 Tage bis zur Saarabstimmung!

Künstler dem neuen Staate schuldet, wenn nationalsozialistische Forderungen als von gewissen Kreisen kommend, verdächtigt und distanzierter werden.

Es bedeutet auch keinen Freibrief für jenen Nachwuchs, der als Wortführer einer vergangenen Epoche fungierte, daß er sich der väterlichen Patronanz unbefristeter Künster, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Instinkt ermangeln lassen, erfreut. Man kann weltanschauliche Entgleisungen schlimmster Art aus der Vergangenheit nicht „mit entschuldigenden, daß man sie als Jugendwerte abtat. Mit Schaudern und Empörung erinnern wir uns der geistigen Verwahrlosung, die die Jahre des November-Regimes charakterisierte. Was aber soll man dazu sagen, wenn als Begründung für die aktive Teilnahme daran und damit moralische Mitverantwortung dafür heute als Entschuldigung vorgebracht wird, sie sei aus dem Bestreben zu erklären, möglichst zeitnahe zu bleiben, was um so verständlicher sei in einer Zeit, wo die Begehung zum Publikum immer fragwürdiger geworden sei?

Das eben nennen wir Konjunktur: mit den Wölfen zu heulen und dem sogenannten Zeitgeist zu opfern aus dem Bestreben, oben zu bleiben.

Technische Meisterschaft entschuldigt nicht, sondern verpflichtet! Sie zu rein motorischer, inhaltsloser Bewegungsmuster mißbrauchen, heißt das über jeder wahren Kunst waltenden Genius spotten. Es ist dann bequem und billig, zu behaupten, es handele sich dabei um schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke. Das ist es ja, daß Gelegenheit nicht nur Liebe, sondern auch atonale Musiker macht, die, um der Sensation zu dienen und dem Zeitgeist nahe zu bleiben, nackte Frauen auf der Bühne in abszösten und kitschig-gewinnsten Szenen im Bade auftreten lassen und sie dabei zur Verpötlung eines feigen Geschlechtes, das zu schwach ist, sich dagegen aufzukümmern, mit den mißtonenden Dissonanzen einer musikalischen Nichtskünnerie umgeben.

Wir verwahren uns auf das energischste dagegen, diesen Künstlertypus als deutsch angeprochen zu sehen, und bilden die Tatsache seines blutsmäßig reingermanischen Ursprungs nur als drastischsten Beweis dafür, wie tief sich die jüdisch-intellektualistische Intelligenz bereits in unserem eigenen Volkstörper festgefressen hatte.

Gewiß können wir es uns nicht leisten, angesichts der auf der ganzen Welt herrschenden, unsäglichen Armut an wahrhaft produktiven Künstlern, auf einen echten deutschen Künstler zu verzichten. Aber es soll dann eben ein wirklicher Künstler sein, kein atonaler Veräufschmacher.

Das mußte gesagt werden, um in dem Widerstreit

Einreise-Verbot für SA. und SS. ins Saargebiet.

Der Saarbevollmächtigte des Reichsstaatskanzlers, Bärkel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA. und SS.-Männer im Reich. Kommuniken und Emigranten versuchen unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Trupps“ von SA. und SS.-Männern in das Saargebiet kämen, die Öffentlichkeit wieder von angeblichen deutschen Putschabsichten zu unterrichten.“

Um auch diese Zweckmeldung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet:

Allen SA. und SS.-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichviel aus welchem Grunde dies geschieht, es sei denn, daß es sich um Abstimmungs-berechtigte handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteibürostelle sofort zur Rechenschaft gezogen.

ware, — aber bei diesem bloßen Gefühl des „Erschütterterseins“ darf es nicht bleiben. Diese Menschen dort in der Not sind keine Volksgenossen. Darum spende, nein opfere für sie am 8. Dezember aus neuem Gefühl heraus mit vollen Händen!

„Triumph des Willens“

Der Führer startete am Donnerstagabend in Begleitung von Innenminister Wagner und SS-Gruppenführer Schaub den Geheer-Kopierwerkstätten in Neudöln, in denen Leni Riefenstahl den Film vom Reichsparteitag 1934, „Triumph des Willens“, schneidet, einen Besuch ab. Leber zwei Stunden sah sich der Führer Ausschüttele und bereits fertiggestellte Teile dieses gewaltigen Filmwerkes der Bewegung an.

Leni Riefenstahl zeigte dem Führer die modernst eingerichteten Schneiderräume und gab einen Einblick in das System der Organisation, nach dem das gesamte Bild- und Tonmaterial, das nicht in diesem Film Verwendung findet, für spätere Zwecke archivmäßig aufbewahrt wird. Dieses Archiv wird für kommende Zeiten von unschätzbarem Wert sein, da es nach Ansicht aller Fachleute ein Dokument der Vorgänge ist, die die neue deutsche Geschichte sind.

Dann wurden dem Führer Teilausschnitte des im Entstehen begriffenen Filmwerkes gezeigt. Die Vorführung hinterließ einen sichtlich starken Eindruck bei dem Führer, und beim Verlassen der Arbeitsstätte äußerte sich der Führer außerordentlich anerkennend der Künstlerin und ihren Mitarbeitern gegenüber.

Der Besuch des Führers war nicht unbemerkt geblieben. Auf der Straße hatte sich eine große Menschenmenge gesammelt, die bei Ankunft und Abschied dem Führer eine stürmische Begegnung bereite.

der Meinungen Arbeit zu schaffen. Wo es sich um weltanschauliche Grundforderungen unseres Glaubens handelt, da wäre Schweigen Sünde und kampflöses Einnehmen Aufgabe der eigenen Sache.

Wie empfinden uns da auch in Meinungsgleichheit mit all den unzähligen deutschen Künstlern,

Musikern, Malern, Baumeistern und Dichtern, die in den vergangenen Jahren furchtbarsten deutschen Verfalls in Armut und Not, aber inbrünstiger Hoffnung und Zuversicht voll, auf den Anbruch einer neuen Epoche warteten und lieber der Welt zum Opfer gefallen wären, als daß es ihr künstlerischer Stolz zugelassen hätte, mit der Zeit faule und feige Kompromisse abzuschließen. Sie dürfen heute das Bewußtsein haben, auf ihrem Gebiet die wahren geistigen Bahnbrecher eines neuen Jahrhunderts gewesen zu sein.

Nach diesen Ausführungen ging Reichsminister Dr. Goebbels des näheren auf die Arbeit der Reichskulturkammer ein. Er betonte, wie es auf allen Kulturgebieten zunächst notwendig war, die als Erbe einer vergangenen Epoche angetretenen verworrenen Zustände zu ordnen und eine organisatorische Aufbauarbeit zu leisten. In jammervollen Kulturkammern mußte an die Schaffung eines einheitlichen Berufsstandes gegangen werden. Überall war es notwendig, den Geschmack zu reinigen.

„Ungezähle Kunstschichtungen, Konjunkturschichten und Spekulation auf jüdisch-materiellistische Käuferkreise verbarben Geschmack und Kunst“.

So führte Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang aus. Ebenso wichtig war es, die soziale Notlage der Künstler zu beheben. Das alles gilt für die Reichskulturkammer so gut wie für die Reichskammer der bildenden Künste, die Reichstheaterkammer und die Reichsschrifttumskammer.

Nach diesen ins einzelne gehenden Rückblick auf die verschiedenen Abteilungen der Reichskulturkammer sprach der Minister von den Sorgen und Plänen für die Zukunft. Er führte u. a. aus:

Auf dem Gebiete der Musik und Oper gilt es, den Spielplan zu aktualisieren und ihn durch Qualitätswerke junger, moderner Musiker wirkungsvoll zu bereichern. Dieses Bestreben jedoch muß begleitet sein von einem

schärfsten Kampf gegen jene Art von Nichtkünstlern,

die hinter einer modischen Dissonanzsucht ihre eigene Unzulänglichkeit zu verbergen suchen. Dasselbe gilt für die bildende Kunst, die ja am meisten unter den Experimentierkunststücken wohlgeordneter Farben- und Steinlecker zu leiden hatte. Dem Theater fehlen noch in weitem Maße die Dichter der Zeit, die die Kraft besitzen, die großen tragischen Spannungen unserer Epoche für die Bühne zu gestalten. Solange sie auf sich warten lassen, wird es geboten sein, vor allem in einer von modernem Geist erfüllten Pflege der Klassiker die darstellende Kunst zur leistungsfähigen Reife der geformten Schauspielersführung. Das Schrifttum leidet immer noch an den letzten Auswirkungen

einer verächtlichen Konjunkturliteratur, deren schlimmste Erscheinungen wir allerdings schon beseitigt haben. Diesen patriotischen Schund zu überwinden und an seine Stelle die wirklich gekonnte Darstellung der großen nationalen Lebensimpulse unserer Zeit vorzudrängen zu lassen, ist das Gebot der Stunde.

Die Presse ist sichtbar in ihre Aufgabe hineingewachsen. Der ewige Streit zwischen Verleger und Schriftleiter konnte von uns noch nicht restlos beseitigt werden; endgültig zu überwinden ist er nur durch Verständnis beider füreinander und erhöhte Arbeitsgemeinschaft, in der weder der eine der herzhiliche Brotgeber oder lediglich der Zahlmeister, noch der andere der Scheitler oder der Federstecher ist.

Der Rundfunk leidet an ewigen Programm-sorgen; er muß für Millionen Menschen täglich geistige Kost in Hülle und Fülle bereithalten. Darunter steht sich manchmal das Niveau, andererseits aber sind vielfach auch die Ansprüche, die man an dieses modernste Institut der öffentlichen Meinung stellt, zu hoch gestellt. Es muß gewissermaßen nach dem Grundsatz handeln: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ Es muß ein

Vollstund im wahren Sinne des Wortes

sein und bleiben. — Der Film ist vielfach auf ein Niveau herabgesunken, das künstlerisch gar nicht mehr diskutiert werden kann. Es ergab sich hier kürzlich die Notwendigkeit, behördlicherseits mit drakonischen Maßnahmen zuzugreifen, um jener verantwortungslosen Clique ein Warnsignal zu geben, die da

Wichtigkeit mit Dummheit und gefärbte Wildheit mit Unterhaltung verwechselt.

Alles in allem genommen können wir jedoch mit der Gesamtentwicklung zufrieden sein. Wir haben keine Verge verfehlt und keine Wunder gewirkt; aber was nach menschlichem Ermessen erwartet werden konnte, das haben wir erreicht. Die deutsche Kunst ist im Begriff, sich zu einer wirklichen Darstellung leidenschaftlich bewegter Weltanschauung emporzuheben. Die Tendenz eines edlen und heroischen nationalen Willens steht ihr auf der Stirn geschrieben. Noch einmal glaube ich die Hoffnung wiederholen zu müssen, daß die

kommenden großen Musiker, Bildhauer, Baumeister, Maler und Dichter bereits auf dem Wege sind.

Daß man sie noch nicht vernimmt, ist kein Beweis dafür, daß sie nicht da sind. Jede große Kunst braucht Zeit; man muß sie ihr lassen, damit sie sich ausbreiten kann. Wer viel eifert zu verkünden hat, schwelgt viel in sich hinein. Unsere Aufgabe aber ist es, die Augen und die Ohren offenzuhalten, damit uns kein Wort, kein Ton und kein Pinselstrich verlorengeht, in dem sich vielleicht das kommende Genie ankündigt.

Das deutsche Künstlerturn aber insgesamt verneigt sich in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem Führer, dessen künstlerischer Dämon der deutschen Politik den mitreißenden Zug und dessen Politik der deutschen Kunst den leidenschaftlichen Impuls gab.

Im Zuge des Geistes marschieren wir alle noch dem Gesetz, nach dem wir angetreten sind.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Adolf Hitler bei Mackensen.

Der Führer überbringt die Glückwünsche des deutschen Volkes.

Dem großen Heerführer und letzten Generalfeldmarschall des alten preussischen Heeres, Generalfeldmarschall von Mackensen, wurde aus Anlaß seines 85. Geburtstages eine außerordentliche Ehrung bereitet. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler begab sich in Begleitung von Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, des Chefs der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Frisch und des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath nach Falkenwalde in Pommern, um dem greisen Generalfeldmarschall persönlich die Glückwünsche des deutschen Volkes zu seinem Ehrentage zu überbringen.

Auf den Stationen, die der Sonderzug durchfuhr, wurde der Führer überall stürmisch begrüßt. Beim Eintreffen in Falkenwalde wurde der Führer mit nicht endenwollenden Heilrufen empfangen. Alsdann begab sich der Führer mit seiner Begleitung in das Haus des Generalfeldmarschalls. Der Generalfeldmarschall, der die Uniform seines alten Infanterieregiments trug, empfing den Führer bereits an der Tür seines Hauses, umgeben von seiner Familie.

Der Führer sprach dem Generalfeldmarschall in überaus herzlichen Worten den Glückwunsch des gesamten deutschen Volkes aus, worauf der Jubilar in bewegten Worten für die unerwartete Ehrung, die ihm überraschend zuteil geworden sei, dankte. Keine größere Ehrung hätte ihm an seinem Lebensabend zuteil werden können, als hier den Besuch des Reichsoberhauptes in seinem Hause zu sehen.

Dann sprach der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, dem Generalfeldmarschall die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus. General der Artillerie von Frisch, der Chef der Heeresleitung, überbrachte die Glückwünsche des Reichsheeres und teilte mit, daß das Reichsheer dem Generalfeldmarschall ein Reiterpferd zum feierlichen Gebrauch als Geschenk darbringe. Anschließend sprach Reichsaußenminister Freiherr von Neurath.

Nach den zahlreichen Gratulationen zogen sich der Führer und der Generalfeldmarschall zu einer längeren Unterhaltung zurück. Inzwischen hatten sich vor dem Geburtstagshaus zahlreiche Volksgenossen, Vindye, SA und eingekundene, die in stürmische Heilrufe ausbrachen, als sich der Führer mit dem Generalfeldmarschall und dessen Familienangehörigen auf der Freitreppe des Hauses zeigten.

Die Rückfahrt des Führers von dem Lande des Generalfeldmarschalls von Mackensen bei Falkenwalde über Stettin nach Berlin wurde zu einer festlichen Begrüßung durch die Bevölkerung. Tausende von Bauern aus der Umgegend hatten sich eingekundene, die den kleinen Bahnhof umlagerten, um den Führer zu sehen und zu begrüßen. Auch als der Zug in Stettin eintraf, war der Bahnhof schwarz von Menschen. Auf dem Bahnsteig hatte sich der Gauleiter und Oberpräsident Schwede eingekundene, der den Führer im Zuge begrüßte.

Ein Strom von Glückwünschen in Falkenwalde.

Generalfeldmarschall August v. Mackensen feierte seinen 85. Geburtstag in der Zurückgezogenheit seines Landhauses in Falkenwalde bei Stettin. Der große Heerführer und Wehrgeneral, dem der Volksgedanke den Namen „Brennender lester Husar“ gegeben hat, hat sich alle Ehrungen dankend verboten. Eine Flut von Glückwünschen ging bei ihm ein, darunter vom Reichsinnenminister Dr. Frick, vom Chef des Stabes, Luge, vom Abführerbund, von der NS-Kriegsopferversorgung und unzähligen anderen. In allen Rundgebungen kommt die hohe Wertschätzung für den greisen Heerführer zum Ausdruck sowie der Wunsch, daß er noch recht lange am Aufbau des Vaterlandes mitwirken könne.

8. Dezember

Tag der nationalen Solidarität

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 7. Dezember 1934.

Werkstatt für den 8. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ³⁰	Mondaufgang	10 ⁰⁰
Sonnenuntergang	15 ³⁰	Monduntergang	17 ³⁰

1914: Seeschlacht bei den Falklandinseln.

Sind die Weihnachtspakete fertig?

Weihnachten steht vor der Tür. Selbstverständlich sollen die Geschenke den Weihnachtlich Schmücken; sie müssen also rechtzeitig dem Empfänger zugehen. Hierfür hat die Deutsche Reichspost wieder in weitestem Umfang Vorkehrungen getroffen. Aber die Absender von Paketen, Postgütern und Bäckchen sollten auch bedenken, daß der gesteigerte Personenverkehr vor dem Fest leicht Zugverspätungen und Anstauungserscheinungen mit sich bringt, daß Witterungsbedingungen (plötzliche Schneefälle, Eisbildung usw.) den Verkehr, namentlich auf der Landstraße, erheblich behindern können. Darum sollten sie die Weihnachtspakete nicht erst in allerletzter Stunde einliefern.

Die Post erleichtert übrigens den Absendern in den Orten, wo die Paketzustellwagen Schilder mit der Aufschrift „Annahme von Paketen“ tragen, die Paketeinlieferung. Die Sendungen können dem Paketzusteller mitgegeben werden, oder man kann beim Postamt die Abholung aus der Wohnung besorgen, und zwar durch Fernsprecher oder auch schriftlich durch eine Postkarte ohne Marke oder einen Zettel. Diese Vorfälle schreiben können in die Briefkästen geworfen oder den Zustellern mitgegeben werden; eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben, sondern nur wie bei der Wittgabe am Wagen, 10 Pfennig für die Annahme eines Pakets.

Massenentlassungen Deutsch-Danziger Eisenbahner

Bericht gegen die Verständigung

Die polnische Staatsbahndirektion hat in den letzten Tagen annähernd 170 Deutsch-Danziger Eisenbahnarbeiter und Handwerker entlassen und weitere Entlassungen angekündigt.

Dieses Vorgehen, das an überholte alle Methoden erinnert, wie sie von der Staatsbahndirektion in Danzig den deutschen Arbeitern und Angestellten gegenüber in Anwendung gebracht worden sind, hat begreiflicherweise in Danzig lebhaftes Bestreben hervorgerufen. So erklärt der „Danziger Vorposten“ ganz offen, daß er in dieser Handlungswelle einen Versuch gegen den Geist der Verständigung erblicken muß. Das Blatt schildert an Hand von Beispielen die illegalen Methoden, die von der polnischen Staatsbahndirektion gegenüber den vertragsmäßig übernommenen deutschen Bediensteten zur Anwendung gebracht werden. Danzig könne nicht zu allem schweigen.

Der polnischen Behauptung, es handele sich bei den Entlassungen um Saisonkräfte, steht die Tatsache gegenüber, daß sich unter den Betroffenen eine große Zahl von Eisenbahnern befindet, die auf eine jahrzehntelange Dienstzeit zurückblicken können.

Abbruch eines französisch-russischen Abkommens.

Wie in Genf bekannt wird, ist zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem russischen Volkskommissar Litwinow ein Vertrag geschlossen worden, worin Rußland und Frankreich sich verpflichten, keine Verhandlungen über zweifelhafte Verträge zu führen, ohne sich vorher miteinander in Verbindung zu setzen und zu beschreiben.

Aber das Abkommen teilt Laval u. a. mit:

Es bestätigt sich, daß der französische Außenminister Herrn Litwinow die Zusicherung gegeben hat, daß während der ganzen Zeit, die für die Ostpolitik von Laval notwendig sein wird, die französische Regierung immer wieder in Rußland ein Auge werfen wird, das den Zweck hat, politische Vereinbarungen zu treffen, die die Vorbereitung und die Verwirklichung des Ostpaktes gefährden könnten. Litwinow hat Laval die Versicherung gegeben, daß die sowjetrussische Regierung dieselbe Haltung einnehmen werde.

USA. will Flottenabordnung aus London abberufen.

Die amerikanische Regierung wird die Abordnung des Flottenvertrages durch Japan dahin auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird daraufhin die amerikanische Abordnung abberufen.

Die Lage würde durch die Kündigung so grundlegend geändert, daß die amerikanische Regierung neue Entschlüsse fassen und hierzu eingehende Erwägungen anstellen müsse. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß sich innerhalb der zwei Jahre, während der Vertrag in Kraft bleibe, ein Weg finden lasse, der sowohl die Begrenzung der Seerüstungen wie die politische Stabilität auf den Weltmeeren verbürge.

Ungeachtet betrachte Amerika Japan als verantwortlich für den Abbruch der internationalen Versprechungen

und wird sich auf weitere Unterhaltungen in London jetzt nicht einlassen, da sie Japan keinesfalls das Recht auf eine gleichstarke Seerüstung vertraglich zugesprochen wolle.

Berschwörung gegen japanische Staatsmänner.

Eine aufsehenerregende Meldung.

Wie Reuters aus Tokio meldet, ist man einer aufsehenerregenden Berschwörung gegen fünf führende japanische Staatsmänner auf die Spur gekommen. Ein junger Mann soll gefunden haben, im Bunde mit zwei Helfershelfern einen Anschlag auf das Leben des Prinzen Saito, den Vizepräsidenten Graf Matsuo, den Präsidenten der Sozialpartei, Suzuki, den Präsidenten der Minseito-Partei, Wakatsuki, und den Präsidenten der Kokumindomei-Partei, Wakisaka, geplant zu haben. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen 17jährigen Arbeiter einer Munitionsfabrik, namens Igarashi. Seine Helfershelfer seien im Alter von 17 und 18 Jahren.

stellern mitgegeben werden; eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben, sondern nur wie bei der Wittgabe am Wagen, 10 Pfennig für die Annahme eines Pakets.

In den Bahnpost- und Kraftwagen müssen die Pakete übereinandergepackelt, an Unterwegsorten oft in verfürzter Haltezeit ein- und aus- oder umgeladen werden, sie müssen also einem gewissen Druck gewachsen sein. Die Aufschrift muß recht haltbar angebracht werden, die Anschrift des Empfängers vollständig und deutlich sein, auch die Anschrift des Absenders muß auf jeder Sendung angegeben werden. Obenauf in jede Sendung gehört außerdem ein Doppel der Aufschrift, damit die Sendung auch ihr Ziel erreicht, wenn die äußere Aufschrift verlorengehen sollte.

Am 24. Dezember wird bei den Postanstalten wie in den Vorjahren der Dienst etwas eingeschränkt, um auch einem Teil der Postbeamten eine Weihnachtstfeier zu ermöglichen; die Postämter werden im allgemeinen nur bis 16 Uhr offengehalten, der Telegrammannahme- und Fernsprechdienst wird aber nicht beschränkt.

Zum Tag der nationalen Solidarität in Wilsdruff. Ebenso wie in anderen Städten haben sich auch in Wilsdruff die Spitzen der Partei, der Behörden usw. für die Sammelaktivität am Sonnabend zur Verfügung gestellt. In die Einwohnerliste ergeht der Appell, mit zu helfen, daß dieser Tag in einem ganz großen Erfolg wird! Jeder muß sein Scherlein geben, und viele Volksgenossen sind in der Lage, auch zweier- oder dreimal, wenn sie mehreren Sammlern begeben, eine Spende oder ein Opfer bereitzustellen. Am Sonnabend niemand zugrunde gegangen. Nur am Sonntag

Tageßpruch

Merke dir's, du blondes Haar: Schmerz und Lust Geschwisterpaar, unzertrennlich beide —

A. S. Repet.

Tag der nationalen Solidarität.

Wir denken heut' und allezeit An wunderbares Gesehn. Treu standen wir und hilfsbereit Als Brüder und als Schwestern.

Das Gesetz über die Unterkunft bei Bauten.

Infolge des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung hat die Zahl der Arbeiter stark zugenommen, die während ihrer Beschäftigung bei großen Bauvorhaben außerhalb ihres Wohnortes an der Baustelle selbst untergebracht werden müssen.

Deutschlands bedingte Zustimmung.

Zur Entsendung neutraler Polizeitruppen an die Saar.

Wie wir hören, hat die Reichsregierung zu dem Ratsbeschluss über die Verwendung von Polizeitruppen im Saargebiet für die Abstimmungszeit eine zustimmende Erklärung herabgegeben, die nach Genf übermittelt wurde.

Nach englischen Meldungen soll die Gesamtstärke der Polizeitruppe 2000 Mann nicht überschreiten, wovon England vermutlich zwei Kompagnien Infanterie (500 Mann) stellen werde.

Unterdessen hat das französische Parlament die Kredite für die Saarabstimmung in Höhe von 10 Millionen Franc (ungefähr 1 1/2 Millionen Mark) als Beitrag Frankreichs für die Unkosten der Abstimmung bewilligt.

Über die Polizeifrage selbst hat der Rat noch nicht verhandelt. Wohl aber hat der französische Außenminister Laval in einer erneuten Erklärung von der Möglichkeit einer „zweiten Abstimmung“ gesprochen.

Aus der Ratssitzung, in der u. a. dem Baron Aloisi von allen Seiten der Dank für seine lokale Arbeit an dem Zustandekommen der römischen Vereinbarungen ausgesprochen wurde, ist lediglich noch zu erwähnen, daß von den übrigen Rednern kein einziger von einer „zweiten Abstimmung“ sprach.

Die große Überraschung des Tages in Völkervereinigungen war und blieb der französische Verzicht auf den Truppeneinsatz für die Abstimmungszeit einerseits und noch mehr die englische Bereitwilligkeit zur Entsendung von Polizeitruppen.

In Paris hat man sich, nachdem die erste Verblüffung sich gelegt hat, vor allem nach den Gründen Englands für seine Sämenkung gefragt. England hat bekanntlich noch im späten Herbst irgendeine Beteiligung an einer Aktion im Saargebiet in aller Form rundweg abgelehnt.

Zu Paris hat man sich, nachdem die erste Verblüffung sich gelegt hat, vor allem nach den Gründen Englands für seine Sämenkung gefragt. England hat bekanntlich noch im späten Herbst irgendeine Beteiligung an einer Aktion im Saargebiet in aller Form rundweg abgelehnt.

Die deutsche Antwort an Baron Aloisi.

Der deutsche Konsul in Genf hat dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, im Auftrage der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben.

Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkervereinigungsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind.

Eine Saarerklärung von Simon im Unterhaus.

Auf eine Anfrage des Arbeiterpartellers Lansburgh gab im Unterhaus Außenminister Simon eine Saarerklärung ab. Er lobte zunächst die erfolgreiche Mittlerstätigkeit der Dreierkommission unter der Leitung des Barons Aloisi und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß die Empfehlungen der Kommission von Frankreich wie von Deutschland gebilligt worden seien.

Großes Lob verdiente der Geist der Zusammenarbeit, wie er von den beiden an der Zukunft des Saargebietes besonders interessierten Staaten an den Tag gelegt worden sei.

Die Frage, was geschehen solle, wenn vor, während und nach der Abstimmung Unruhen an der Saar ausbrechen würden, habe die Dreierkommission nicht mehr gelöst. Dies sei aber dank der Intervention des Lord-Siegelbewahrers Eden in Genf nachgeholt worden.

Das Unterhaus nahm die Simon-Erklärung mit förmlichem Beifall entgegen.

Die voransichtliche Zusammenfügung der internationalen Polizeitruppe.

Genf, 6. Dezember. Ueber die Zusammenfügung der internationalen Truppenabteilung für die Saar verläutet aus englischer Quelle, daß es sich voransichtlich um Abteilungen in der Gesamtstärke von 2 bis 3000 Mann handeln werde.

Wie man hört, sind von italienischer Seite Verfolgler für das Saargebiet in Aussicht genommen. Nachdem die Sachverständigen der verschiedenen Staaten in Genf eingetroffen sind — für England General Tempelcy — sollen hier die Einzelheiten über die internationale Truppenabteilung festgelegt werden, wobei auch der Dreierauschuss im Auftrage des Rates verantwortlich mitsprechen wird.



(Sl. Fortsetzung.)

Lilli sah wie ihr auf dem Bett, nur mit einem zerfetzten Hemd bekleidet. Am Kabinensfenster glitt ein Schatten vorüber. Sie schrak zusammen.

Könnte man hereinsehen? Mit zitternden Händen zog sie den Schlafanzug an und kauerte sich in einen Winkel. In ihren Schläfen hämmerte es. Ihre Gedanken liefen wie Ameisen durch ihr Hirn.

An die Reise hatte sie gar keine Erinnerung. Sie besann sich nur dunkel auf die Ankunft in Triest. Ein Wagen hatte sie am Bahnhof erwartet und zum Schiff gebracht. Ihr war sehr schlecht gewesen. Sie erinnerte sich auch, drei, vier andere Mädchen an Bord gesehen zu haben. Dann war die Nacht gekommen.

Sie hatte getrunken. Und dann geschlafen, geschlafen. Die lange hatte sie geschlafen? Lilli mußte es nicht.

Schließlich war sie erwacht. Sie hatte sich ziemlich frisch gefühlt und die Kabine verlassen wollen. Aber die Tür war versperrt gewesen und sie hatte gerufen. Schließlich hatte sie geschrien und mit den Fäusten an die Kabinentür gehämmert. Dann war Barescu erschienen und hatte ihr über ihre entsetzliche Lage die Augen geöffnet.

Lilli sprang auf. Ihre Tränen waren verfestet. Sie hatte sich wie eine Narrin benommen.

Sie hatte Klaus gequält und geärgert. Wie sehr sehnte sie sich jetzt nach ihm! Klaus glaubte sie in der Schweiz und besah einen Abschiedsbrief von ihr. Er würde sicher das Verlöbnis als gelöst betrachten. Vielleicht würde er Magda Scholl heiraten, während sie einem entsetzlichen Los entgegenging...

Nein, sie wollte sich wehren! Sie wollte sich diesen Wauern nicht ohne Widerstand ankliefen!

Sie wollte — — Draußen wurde leise der Riegel zurückgeschoben. Die Tür öffnete sich einen Spalt breit. Lilli erstarrte. Welch ein Schreck! Würde sie jetzt überfallen?

Lilli packte einen Stuhl. Wer da auch kam, sie wollte sich bis zum Äußersten verteidigen!

Ein rundes, nettes Mädchen Gesicht, von einem blonden Scheitel umrahmt, blickte in die Kabine. Ein zierlicher Körper, von einem grünen Kimono umhüllt, folgte. Dann wurde die Tür geschlossen, und Lilli ließ ihre Waffe sinken.

„Ich bin Ihre Kabinenachbarin,“ sagte die Fremde, „und wollte mich mal nach Ihnen umhauen. Alle sind fort. Bis auf die Matrosen und den Steuermann natürlich. Wie geht es Ihnen?“

Lilli presste die Lippen zusammen und gab keine Antwort. „Ich höre Sie lächeln. Dann Barescus Stimme. Schließlich weinten Sie,“ fuhr das Mädchen fort. „Sie haben so sehr geweint.“

„Ich bin nicht freiwillig hier,“ sagte Lilli abweisend. „Glauben Sie vielleicht ich?“ lachte die Besucherin. „Trotzdem sind Sie so vergnügt?“

„Dazu habe ich allen Grund, wie Sie gleich hören werden. Haben Sie Lust auszurücken?“

Jetzt gab Lilli ihre abweisende Haltung auf, stürzte auf das Mädchen zu und umklammerte es. „Ja! Ja! Ja!“ schrie sie. „Nur fort!“

„Sachte, sachte,“ wisperte die kleine Blonde. „Und nicht so laut. Es ist noch ein halbes Dutzend Mädels an Bord, und die sind nicht so aufs Ausrücken erpicht wie wir zwei. Die wissen genau, was hier gespielt wird, und wollen das Spiel gern mitmachen. Ich aber nicht

und, wie ich an der Wand erlauscht habe, Sie auch nicht.“

„Aber wie sind Sie dann hierher gekommen?“ „Man hat mich unter falschen Vorpiegelungen auf das Schiff gelockt. Ich sah in Venedig ohne Stellung. Ich bin Immermädchen, aber das Hotel, in dem ich arbeitete, schloß für die Wintermonate. Ich konnte nichts Neues finden, so sehr ich auch suchte, und mein Geld ging zu Ende. Da fiel ich einem Herrn Conti in die Hände. Er war so süß wie Sirup und engagierte mich für eine Dame als Jofe. Für eine angehende Fürstin Balkanoff, die von Triest aus eine Mittelmeerreise antreten wollte. Na, ich habe nichts gegen Seereisen. Ich bin schon als Stewardess gefahren. Ich ging also nach Triest und an Bord der „Santa Clara“. Der erste Mensch, den ich an Bord sehe, ist ein Bekannter von mir. Glücklicherweise bin ich dem Josef nicht gleich um den Hals gefallen. Das hätte unseren ganzen schönen Fluchtplan vereitelt, nicht wahr?“

„Wer ist denn Ihr Bekannter?“ „Der Steuermann. Er stammt aus demselben kroatischen Dörfchen wie ich. Als er mich hier erblickte, fiel er beinahe vor Schrecken um. Als wir dann heimlich ein paar Worte miteinander sprechen konnten, und er mir die Augen über das Mädchen schiff öffnete, fiel ich meinerseits um. Er will mich entwichen lassen, und ich werde Sie mitnehmen. Einverstanden?“

„Wie können Sie nur fragen, Fräulein — —“

„Wally Brandl heiße ich. Und wie heißen Sie?“

„Lilli Evers.“

„Wally Brandl ging auf Lilli zu und gab ihr einen Kuß. Lilli Evers küßte das Mädchen herzlich wieder. „Können Sie schwimmen, Lilli?“

„Ausgezeichnet. Ich habe sogar zwei Preise bekommen.“

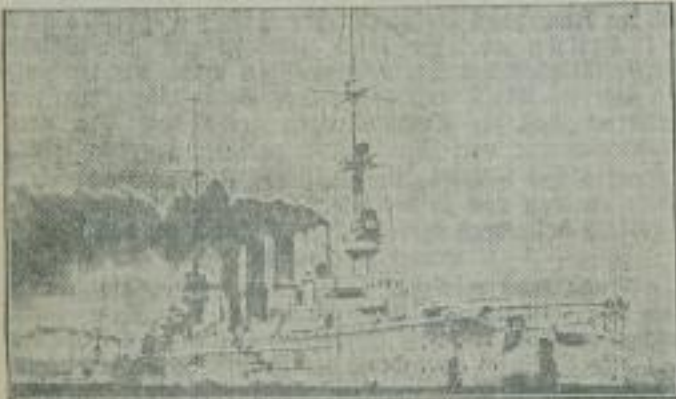
„Das ist fein! Ich schwimme ebenfalls gut. Bei passender Gelegenheit werden wir über Bord gehen. Unglücksfall, verstehen Sie? Das muß so gedreht werden, damit mein Landsmann keine Scherereien mit seinem Chef bekommt und womöglich seine Stellung verliert. Der Josef hat nämlich dabei ein Weib und vier kleine Kinder, und heutzutage ist es schwer, sein Brot zu verdienen.“

Lillis Mut sank. (Fortsetzung folgt)

Zum Gedächtnis an die Seeschlacht bei den Falklandinseln.

Nach dem heftigen Kampf vor Coronel entschloß sich der Admiral Graf Spee, nicht zuletzt auf Anweisung des deutschen Admiralstabes, südlich um die Spitze Südamerikas, das Kap Horn herum den Durchbruch nach der Heimat zu versuchen. Inzwischen hatten aber die Engländer alles an eigenen und verbündeten Seestreitkräften dem deutschen Admiral mit seinen zwei Panzer- und drei kleinen Kreuzern entgegengeschickt, was nur einzusehen war; dazu von England her zwei moderne Schlachtkreuzer. Treffpunkt für die englischen Kräfte waren — die Falklandinseln vor der Südküste Südamerikas.

Auf dem gleichen Punkt hin ließ Admiral Graf Spee, um dort die große und militärisch sehr wichtige Funkstation zu zerstören. Und damit ließ er am 8. Dezember 1914 auf die englische, seinem Geschwader an Kampfkraft weit überlegene Flotte, nach heldenhaftem, aber von vornherein aussichtslosem Artilleriegefecht sanken, von englischen Granaten durchschleht, die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ mit dem Grafen Spee und seinen beiden Söhnen sowie fast den gesamten Besatzungen. Auch die beiden kleinen Kreuzer „Rürnberg“ und „Leipzig“ wurden von den großen englischen Kreuzern eingeholt und zusammengehoßen; nur die „Dresden“ entkam, ist dann aber später in einem neutralen Hafen von den Engländern angegriffen und daraufhin von der eigenen Besatzung gesprengt worden.



Panzerkreuzer „Scharnhorst“.

Über den Meeresstiefen bei den Falklandinseln aber tauschen die Wogen ein Trauerspiel von Siegen erst und dann vom ehrenvollen Sterben der 2000 deutschen Seeleute, die hier ihr Leben hingegeben haben fern der Heimat, aber für die Heimat.

Schamloser Mietwucherer vor Gericht.

In Breslau hat ein aufsehenerregender Prozeß gegen einen jüdischen Mietwucherer begonnen. Der angeklagte Kaufmann Simon Jabel erwarb in der Zustationszeit in Breslau zahlreiche Grundstücke und nahm bis 238 Prozent der Friedensmiete. Er mißte die Breslauer Wohnungsnöte in unglaublicher Weise aus. So vermietete er in vielen Fällen Räume, die von der Gesundheitspolizei gesperrt worden waren, offiziell als gewerbliche Räume, während er ganz genau wußte und es auch bildete, daß die Mieter in diesen Räumen wohnen.

Bei diesem „System“ erzielte er für die gesperrten Räume noch höhere Preise.

Eine Zeugin sagte aus, sie habe in einem Zedekischen Hause in Kellerräumen gewohnt, an deren Wänden wegen der Risse Schuenecken herumkrochen. Wenn Jabel einen Mieter wegen Zahlungsunfähigkeit erzwang, ließ er, verlangte er vom Nachfolger die Übernahme der rückständigen Miete sowie der gesamten Prozeßkosten! So mußte z. B. ein kleiner Gastwirt 2700 Mark rückständige Miete einrichten. Die Folge dieses wucherischen Treibens war, daß die Geschäftsleute, die in ihrer Not die Verträge unterschrieben, nach einiger Zeit zusammenbrachen.

Feder im einseitigen Ruhestand.

Der Führer und Reichkanzler hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dipl.-Ing. Professor Gottfried Feder, unter gleichzeitiger Abberufung von dem Amt als Reichskommissar für das Siedlungs- wesen unter Gewährung des gesetzlichen Bariegehaltes in den einseitigen Ruhestand versetzt.

Nach einem Erlaß des Führers und Reichkanzlers vom 4. Dezember 1934 gehen die Aufgaben des Reichs- und Preußens zur Förderung des Deutschen Siedlungs- werts sowie die Angelegenheiten des Wohnungs- wesen, der Reichs- und Landesplanung und der Siedlungsplanung im Reich und in Preußen auf den Reichsarbeitsminister über. — Die Aufgaben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf dem Gebiete der Neubildung deutschen Bauerntums bleiben unberührt.

Vorweihnachten in Berlin

Feierliche Eröffnung des Weihnachtsmarktes im Lustgarten

Der große Berliner Weihnachtsmarkt im Lustgarten ist am Donnerstagnachmittag in Anwesenheit der Minister Göring, Goebbels und Schacht feierlich eröffnet worden, nachdem vorher Knecht Ruprecht, begleitet von 100 Kindern, seinen Einzug durch das Brandenburger Tor gehalten hatte. Wohl 300 000 Berliner waren zum Markt gekommen, um Zeuge dieses Ereignisses zu sein. Besonders drangvolle Enge herrschte vor dem Dom, der ebenso wie das alte Museum von riesigen Scheinwerfern taghell angeleuchtet wurde. Weihnachtsbäume mit unzähligen Kerzen schmückten die Freitreppen des Domes, des Museums sowie die Vorderfront des Schlosses. Auf dem zum Dom führenden Stufen hatten die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei und Vertreter der Stadt Berlin Aufstellung genommen. Nachdem Knecht Ruprecht mit seiner fröhlichen Kinder- schar den Lustgarten erreicht hatte, erschienen die Minister Göring, Goebbels und Schacht, von der Menge förmlich begrüßt. Staatskommissar Dr. Pippert erklärte, daß die gute alte Tradition des Berliner Weihnachtsmarktes nun wieder aufgenommen worden sei, nachdem eine liberale Auffassung diese Einrichtung fallengelassen hatte. Nachdem Reichsminister Göring ein dreifaches Siegel auf das Vaterland und Adolf Hitler ausgebracht hatte, in das die riesige Menge begeistert einstimmt, unternahm die Gasse mit den Ministern einen Rundgang. Zunächst wurde die Pilgertour vor dem Schloß bestritten, dann führte der Weg durch die 800 Verkaufsstände der Märchenstadt, die nunmehr bis zum Weihnachtsfest alljährlich im Schein Tausender und Abertausender von Kerzen erstrahlen wird.

Der Memellandtag einberufen.

Auf den 13. Dezember.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat den memelländischen Landtag auf den 13. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Ob man aus der schnellen Einberufung, die entgegen den bisherigen memelländischen Gepflogenheiten ungewöhnlich früh nach der Einsetzung des neuen Direktoriums erfolgt, schließen kann, daß die litauische Regierung diesmal nicht mehr die Absicht hat, den Landtag durch Mandatsentziehung, gewalttätige Behinderung der Abgeordneten usw. in seiner Arbeit zu hindern, bleibt abzuwarten.

Zum Tag der nationalen Solidarität.

Am 2. Dezember.

„Es ist Ehrenpflicht, durch eigenes Opfer den Volksgenossen beizustehen, die ohne Schuld bittere Not leiden.“
Fried.

General Gutier t.

Einem Herzschlag erlegen.

General der Infanterie Oskar von Gutier, zuletzt Führer der ruhmreichen 18. Armee in Frankreich, erlitt in Berlin während einer Zusammenkunft mit seinen alten Kameraden plötzlich einen Schwächeanfall und verstarb wenige Minuten später am Herzschlag.

In voller Rüstigkeit hatte er sich mit seiner Tochter, Freiin Elly v. Rüdenach, zu einem Stelldichein des alten 21. Armeekorps eingefunden. Er begrüßte die Kameraden und nahm dann an der gemeinsamen Tafel Platz. Der General befand sich im Gespräch mit dem letzten Kommandanten des Hauptquartiers des Korps, als er sich plötzlich an den Kopf faßte und ausrief: „Was ist mit mir?“ Wenige Minuten später starb er.



Erzlehnz von Gutier, der noch vor wenigen Monaten, am 27. August d. J., seinen 77. Geburtstag feiern konnte, hatte bereits im Frieden eine glänzende Laufbahn hinter sich. Als Generalleutnant war er Kommandeur der 1. Garde-Division, mit der er 1914 ins Feld rückte. In der Marne-Schlacht erlangte die von ihm geführte Truppe als Unterführer der 2. Armee bei Jüry Champagne im Verein mit der 3. Armee einen vollen Sieg. General von Gutier wurde bald darauf Kommandierender General des 20. Armeekorps und trat dann als Oberbefehlshaber an die Spitze der 8. und später der 18. Armee. Zwei Ruhmesstätten unter den bedeutendsten Kriegshandlungen dieser beiden Armeen werden für immer mit dem Namen des Generals verknüpft bleiben: Die Eroberung von Riga und der glänzende Handstreich auf die Baltischen Inseln und die großen Erfolge der 18. Armee bei der großen Schlacht in Frankreich im März 1918.

66 Hinrichtungen in Leningrad und Moskau.

Wegen „Hochverrats und terroristischer Überfälle“.

Vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion, dessen eine Abteilung auch in Leningrad tagte, hatten sich 66 Personen wegen „Hochverrats und terroristischer Überfälle“ zu verantworten. Der Gerichtshof in Leningrad verurteilte alle 37 Angeklagten, die sich vor ihm zu verantworten hatten, zum Tode. Auch die 29 Personen, gegen die der Prozeß in Moskau geführt wurde, wurden zum Tode verurteilt. Alle 66 Todesurteile wurden gleich nach den Urteilsverkündungen vollstreckt.

In den Urteilsbegründungen wird nur gesagt, daß die Verurteilten zum Teil aus Lettland, Finnland und Polen gekommen seien, um in Sowjetrußland Terrorakte gegen die Sowjets anzuführen. Unter den in Moskau Verurteilten befindet sich eine Frau, die angeblich eine wichtige Rolle bei der Verschwörung gespielt haben soll.

Zur Zusammenfassung mit dem Beschluß des Präsidiums des Volkskongresses der Sowjetunion, daß gegenüber Personen, die sich terroristischer Akte gegen die Sowjetunion schuldig gemacht haben, keine Milde walten solle, wurden in der Nacht in Alma Ata und Samarkand durch die OGPU acht Todesurteile vollstreckt.

MARIA VON SAWERSKY
Blauer Satin gesucht.
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN/HA.

(82. Fortsetzung.)

Sie hatte sich vorgestellt, daß man sofort auf und davon gehen würde.

Wally sah, daß ihre Verbündete kleinlaut wurde und tröstete sie.

„Nur Mut! Der Josef wird schon dafür sorgen, daß wir bald davonkommen und — — Jesus, Maria und alle Heiligen! Was ist das!“

Ein heulendes Pfeifen durchschnitt die Luft.

Ein Stoß erschütterte das Schiff, daß es in allen seinen Teilen erbebte und sich auf die Seite legte.

Wally wurde durch den heftigen Anprall zu Boden geschleudert.

Wally klammerte sich an den Tisch, der festgeschraubt war.

Die ganze Kabine schien sich auf den Kopf zu stellen.

Dinge, die nicht befestigt waren, sausten durch den Raum und erschellten klirrend. Es war, als ob die Hölle los sei.

„In das Heulen des Windes und den donnernden Anprall der Wogen mischte sich Kreischen aus weiblichen Röhren. An Deck erhob sich Alarm. Schwere Fäße trampelten über die Planken; Winden, Töne, Ketten klirren und klirren. Heißere Kommandos erklangen.“

„Was ist passiert?“ fragte Wally und versuchte vergeblich, sich auf dem schwankenden Rabinenboden aufzurichten.

„Es ist die Bora!“ schrie Wally, um sich in dem Getöse Gehör zu verschaffen.

Die Bora ist ein winterlicher Nordostwind, der mit unerhörter Gewalt von den jüdischen Alpen zur Adria hinabstößt. Er kommt urplötzlich und mit unbeschreiblicher Stärke auf, deckt Säumer ab, reißt Bäume um,

wirbelt die Fensterläden auf die Straße und treibt die Menschen für die Zeit seines Wütens in die Häuser.

Schiffe, die im Hafen liegen, werden an Katapulten und Wollen gedrückt wie Eierhälften. Ihre einzige Rettung ist, aus dem Hafen auf die See hinaus zu fliehen und vor den brüllenden Sturmwinden zu manövrieren.

Küstennähe ist gefährlich, wenn die Bora raht.

Jetzt hörte man das klirrende Geräusch der eiskal gepflanzten Ankerketten. Dann machte die Nacht einen Sprung wie ein wildes Ross, das sich vom Laßo reißt.

Wally wurde vom Tisch fortgeschleudert und fiel ebenfalls zu Boden. Sie rutschte zu Wally hin und umklammerte sie. Auf allen Vieren krochen die Mädchen zum Bett, dessen Ecken in den Boden gerammt waren, und hielten sich dort fest.

Wenn sie den Kopf drehten, konnten sie einen Blick aus dem Kajütenfenster werfen. Klatschend prallten die empörten Wogen dagegen, und der Himmel, der noch vor wenigen Minuten blau gewesen war, zeigte sich als eisengrauer Vorhang, über den drohend schwarze Wolken segelten.

Jetzt sauste etwas Weißes vorüber. Es war ein anderes Schiff, das, gleich der „Santa Clara“, auf offene Meer hinausfloß.

Wally schaute.

Ihre Rippen schmerzten vom Fall. In ihrer Stirn war eine große Wunde, die bereits in allen Regenbogenfarben schillerte. Wally war im Fallen gegen eine Stuhllehne geschlagen.

„Wie lange kann der Sturm noch dauern?“ wimmerte sie.

Wally zuckte die Achseln.

„Das weiß niemand. Manchmal dauert die Bora nur wenige Stunden. Ich habe es aber schon erlebt, daß sie zwei Tage und Nächte wütete. Haben Sie Angst?“

Wally schüttelte tapfer den Kopf, trotzdem ihr vor Furcht die Zähne klapperten.

„Ich will lieber untergehen, als noch einmal in die Hände der Bora zu fallen!“

„Wir gehen nicht unter,“ tröstete Wally zuversichtlich.

„Der Josef kennt die Bora und weiß, wie er mit ihr umzugehen hat. Er ist an diesen Küsten aufgewachsen und fährt seit Kindesbeinen zur See. Sein Vater war Kanustensänger. Die einzige Gefahr ist der Hafen, und aus dem sind wir heraus.“

Wally antwortete nicht.

Das Auf und Ab des Schiffes ließ ihren Magen revoltieren. Sie würgte und stöhnte; ihr war stöhnend-übel.

„Seefrank?“ fragte Wally überflüsternd, denn Wallys grünweißes Gesicht sagte genug.

„Lang hinlegen!“ befahl Wally.

Knechtend gehorchte Wally. Dabei ließ sie die Bettdecken los und sog sich wieder über den Rabinenboden zu wischen.

Wally packte ihre Leidensgenossin bei den Armen. Mit Mühe zerrte sie ein Kissen vom Bett herab, schlug es um Wallys Leib und band die Gefährtin an den Bettfüßen fest.

Stunde um Stunde tobte der Sturm mit unverminderter Heftigkeit. In Zeiten war der Druck des Sturmes gegen das Rabinenfenster so stark, daß die kupferne Fassung klirrte. Die Mädchen fürchteten, daß das Fenster eingedrückt und das Meer sich in ihre Kabine ergießen würde, aber die starke Scheibe hielt zum Glück stand.

Jetzt war es fast vollkommen dunkel. Nur ein ungewisses, fast geisterhaftes Licht erhellte den kleinen Raum. Wally litt schrecklich. Der Schweiß stand auf ihrer Stirn und ihr Gesicht war verzerrt.

Wally betrachtete das seefranke Mädchen mit Mitleid. Schlechtlich kroch sie teillos auf allen Vieren, teilte sich an die Wände ankrallend, aus der Kabine. Nach einiger Zeit kam sie mit einer Flasche wieder, die sie an Wallys Lippen preßte. Ein starker Hunger ließ sie dem Mädchen in die Nase. Wally versuchte sich der Flasche zu entziehen, aber die energische Genossin zwang sie zum Trinken, indem sie ihr den scharfen Alkohol einfach in den Mund hineingoss.

Wally schnappte wie ein Fisch auf dem Trocknen und schluckte. Der Rest des Rums ging über den Schlafanzug. Das feurige Raß wärmte, und allmählich fühlte sie sich besser.

„Ich hätte mir ein Schnapsfaß,“ versuchte sie zu scherzen und tastete an dem nahen Kleidungsstück herum. „Drr, ich kann Schnaps nicht aushalten!“

„Hauptache, er hilft,“ meinte Wally. „Ich bin Gott sei Dank tot.“

„Mir scheint, der Sturm läßt nach.“

(Fortsetzung folgt)

Das Ende eines modernen Robinsons.

Dr. Karl Ritter, der „Ureinwohner von Galapagos“, gestorben.

Von den Galapagos-Inseln im Stillen Ozean, die erst vor wenigen Wochen durch den tragischen Tod zweier Auswanderer die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich zogen, kommt jetzt die überraschende Kunde, daß der Deutsche Dr. Karl Ritter, der auf einer der Inseln das abenteuerliche Leben eines modernen Menschenfeindes und Zivilisationsgegners führte, vom Tode ereilt worden ist. Ritter erlag einem Schlaganfall. Seine Begleiterin, Hilde Körwin, hat bei der deutschen Siedlerfamilie Frank Wittmer Aufnahme gefunden.

Ritter, der aus einer wohlhabenden Badener Familie stammte, praktizierte bis zum Juli 1929 als Arzt in Berlin. Mit einem gewissen Fanatismus vertrat er wissenschaftliche Theorien auf dem Gebiet der menschlichen Ernährung, so daß man ihn für einen Sonderling halten mußte. In den letzten Jahren seines Berliner Kufenhales hatte sich Dr. Ritter immer mehr in Haß und Abneigung gegen die europäische Zivilisation hineingeföhrt, so daß er schließlich den Plan faßte, zusammen mit seiner Mitarbeiterin, Frau Hilde Körwin, auf einer einsamen Insel ein Robinsonleben zu führen. Nach eingehenden geographischen Studien war er schließlich auf eine der unbewohnten Galapagos-Inseln, 950 Kilometer westlich der Küste von Ecuador, verfallen. Am 29. Juli 1929 trat dann Ritter mit seiner Begleiterin von Hamburg aus die Reise an.

Um sich davor zu schützen, daß er in der Einsamkeit an Jahnkrankheiten leiden könnte, hatte sich der Arzt vorher die Zähne herausnehmen und durch ein künstliches Gebiß ersetzen lassen.

In Suvaquil, dem Hafen von Ecuador, charterte das Paar ein Segelboot, das, reichlich mit Lebensmitteln beladen, die Fahrt nach der Robinsoninsel antrat. Zu Anfang des Jahres 1930 kamen dann die ersten Briefe des Einsiedlers bei seinen Berliner Freunden an. Ritter

schrieb, daß es ihm wohlgehe und daß er sich bereits eine primitive Hütte gezeitigt hätte, in der er mit seiner Begleiterin ein glückliches Leben führe. Er teilte ferner mit, daß er sich einer wissenschaftlichen Arbeit über Hautbesonnung mit Erfolg widme.

Das „verlorene Paradies“.

Wenige Monate später jedoch, kamen schließlich Nachrichten von den Galapagos-Inseln. Die Eroberung des Bodens war schwieriger, als man es zunächst geglaubt hatte, und Ameisen, Fliegen, Moskitos und Grillen waren eine fürchterliche Plage. Eines Tages wieder wurde den beiden Einsiedlern der ganze Proviantvorrat von Vagabunden gestohlen, so daß sie in schwerster Not gerieten. Im Laufe der Jahre wurde es allmählich still um Dr. Ritter und seine Robinsonade, bis erst vor kurzem das tragische Geschick des Deutschen Rudolf Lorenz und des norwegischen Kapitäns Ruggaber, die auf der kleinen Insel Marchena verburlet aufgefunden wurden, die Blicke dorthin lenkte. Kurz nach dem tragischen Vorfall schrieb der „Ureinwohner“ der Galapagos, Dr. Ritter, zum letztenmal nach Berlin.

Er beklagte sich bitter darüber, daß die Einsamkeit der ersten Jahre seiner Ansiedlung endgültig vorbei sei, und daß die Inselgruppe im Begriff sei, eine Art von „Robinson-Kolonie“ zu werden, in der man sogar einmal ein Hotel errichten möchte.

So scheint es fast, als ob die letzte Lebenszeit Dr. Ritters nicht mehr glücklich gewesen sei. Übrigens hat Dr. Ritter nie die Absicht gehabt, den ganzen Rest seines Lebens auf der Insel zu verbringen; sein Kufenhale sollte vielmehr nur einjährige Jahre dauern. Eber er aber, wie er es wollte, den Weg in die Heimat zurückzufand, wurde er jetzt vom Tode ereilt.

Die Nachricht vom Tode Dr. Ritters wurde funktentelegraphisch von dem amerikanischen Militär Hancock mitgeteilt, der sich von Los Angeles in Kalifornien nach den Galapagos-Inseln begeben hatte, um die Leichensunde auf der Insel Marchena aufzuklären.

Turnen, Sport und Spiel.

Stegemann will Europameister werden.

Sportvorhaben auf den Sonntag. — Hochbetrieb bei den Vogern. Die Feiertage haben, und das ist von jeder das Reichen zum „Abstrühen“ im Lager der Sportler gewesen, soweit nicht Witterungseinflüsse, wie Schnee und Frost, die Winterportler auf den Plan zwangen. So aber liegen Skier und Schlittschuhe, wenn man nicht gerade Berliner oder Münchener ist und die Kunstschneebahnen benutzen kann, noch in der Ecke. Die Kufenspiele stehen nach wie vor weiter im Vordergrund. Der Fußball kommt mit dem üblichen Meisterchaftsprogramm, verziert mit einigen Freundschaftsreisen wie Bayern-München bei Auswärtsfahrten und dem FC-Kattowitz. In Mailand treffen Italien und Ungarn aufeinander.

Das größte Ereignis im Handball ist die erste Länderbegegnung zwischen Deutschland und Ungarn in Darmstadt. Selbstverständlich rechnen wir mit einem klaren deutschen Erfolg, und auch die Ungarn werden kaum annehmen, daß sie mit einem Siege nach Hause fahren können, wenn auch unsere Nationalität diesmal „nur“ aus überweltlichen Spielern besteht. Aber bei der Spielstärke der Schwedischen ruht unsere Vertretung im wahren Sinne des Wortes in besten „Händen“. Ungarn wird ein Beispiel vorzuleben erhalten, wie es sich die Magyaren besser nicht denken könnten.

Im Hockey und Rugby stehen Meisterchafts- und Freundschaftsspiele auf der Karte. Mit dem Eintritt des Winters, der allerdings bisher nur kaltebrunnig beobachtet werden kann, beginnen auch die Kunstturner wieder sich zu rühren. Den Auftakt bildete vor kurzem das traditionelle Treffen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin in der Reichshausstadt, und jetzt folgt das 10. Stettiner Kunstturnen mit über hundert Teilnehmern, während in Dortmund Besslingen und das Rheinland sich wieder einmal bekämpfen.

Hochbetrieb herrscht diesmal auch bei den Berufsboxern, die nicht weniger als vier Berufskämpfungen bestreiten, in Mailand, wo der Italiener Orlando seinen Titel als Europameister im Leichtgewicht gegen den Deutschen Siegemann verteidigt, in Stockholm, wo Altmeyer Person gegen den jungen Anderson antritt, in München, wo unter anderem Henner auf den Franzosen Barriere trifft, und schließlich in Köln, wo zugunsten des Winterblitzweits Europameister Eder mit dem Holländer Huisjeaar in den Ring geht. Nach Beendigung der Sechstagerrennen in Ropenhagen und New York ist im Nordport weniger los. Man findet auf dem Programm nur Rennen in Stuttgart, Paris und Brüssel. Der Winterport muß sich immer noch auf Hallenveranstaltungen in Paris und Mailand beschränken.

Die deutschen Vereinsmeister im Schwimmen wurden auf Grund der vorliegenden amüsanten Ergebnisse des Großen Verbandswettkampfes 1934 wieder in Hellas-Magdeburg bei den Männern und Rize-Charlottenburg bei den Frauen ermittelt. Hellas gewann den Titel mit 1261,6 Punkten erneut, aber mit nur geringem Vorsprung vor Magdeburg 96 mit 1245,2 Punkten. Die nächsten Plätze nehmen der Frankfurter SC (1182,7 Punkte), der SC 88-Berlin (1179 Punkte) und Stern-Leipzig (1147,6 Punkte) ein. Bei den Frauen waren die Charlottenburger Rixen mit 1652,3 Punkten wieder eindeutig überlegen. Es folgen Germania 94-Berlin (1490,2 Punkte), der Damen-Germania-Dortmund (1341 Punkte) und Düsseldorf 98 (1137,5 P.).

„Pflichterfüllung: Das heißt, nicht selbst genügen, sondern der Allgemeinheit dienen; dies ist Pflicht.“ Adolf Hitler.

Reichsfender Leipzig.

Leipzig: 8. Dezember. — Dresden: Seite 233, 5. 6.05: Mitteilungen für den Bauern. * 6.15: Kunstgymnastik. * 6.35 aus Königsberg: Morgenmüll. — Zwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Kunstgymnastik. * 8.20: Schallplatten. * 9.05: Schulfunk. Staatspolitische Erziehung. * 9.30: Sendepause. * 10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. * 10.15: Schulfunk. „Das letzte Herz.“ Nach dem Märchen von Wilhelm Hauff. * 10.30: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauern. * 12.00 aus Frankfurt: Mittagskonzert. * 13.00: Nachrichten und Zeit. * 13.10: Was ihr wollt (Schallplattenwunschprogramm). * 14.00: Nachrichten, Börse und Wetterbericht. * 14.10: Für unsere kleinen Hörer (Schallplatten). * 14.30: Die Staatsräuber und ihre Verwicklung. Buchbericht. * 14.50: Kinderstunde. Besuch in der Weihnachtswerkstatt. * 15.30: 63. im Reich. Wochenbericht. * 15.45: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 16.00: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. * 17.30: Kinderstunde. * 17.45 aus Halle: Für die Jugend. Die Vereiner sind eine edle Tier. Hörfolge. * 18.10: Gegenwartsliteratur. * 18.25: Tanzmusik zum Wochenende (Schallplatten). * 19.00: Vom Lagerland zum Erzgebirge. Eine Folge erzählt u. weiterer Volklieder. * 19.35: Die Seefahrt bei den Falklandinseln. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Marschmusik auf Schallplatten. * 20.30 Reichsfender aus Berlin: Tag der nationalen Solidarität. Es spricht Dr. Joseph Goebbels. * 21.30: Musikalisches Zwischenstück. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30—1.00 aus Stuttgart: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandfender.

Deutschlandfender: Seite 1570, 7. 6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.10: Kunstgymnastik. * 6.30: Tagesgespräch. * 6.35 Königsberg: Frühkonzert. Musik der Standarte 128. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sprechzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Sportfunk. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Kinderstunde. „Dornröschen“. Ein Märchenpiel nach Grimm. * 11.00: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Die Wissenschaft meldet: 75 Jahre Abkommungslehre. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Ich laufe eine Landmaschine. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 11.50: Göttergötter. * 12.00 Dresden: Mittagskonzert der Funkkapelle. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00 Fröhlicher Wochenendfalter (Schallplatten). — Anschl.: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Sprechzeit. * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Rädelwettbewerb. * 15.30: „Rinderland“, ein Kampf für das kommende Geschlecht. * 15.45: Wirtschaftswochenchau. * 16.00 Köln: Der große Samstagskonzert. * 18.00: Sportwochenchau. * 18.15: Rädel voran! Trübe Not, die Reichsreferent des DDFR, spricht. * 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt... * 18.40: Funfbrett (Schallplatten). * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Deutschen Dienstes. * 20.15: Was sagt ihr dazu? Gebirge aus unserer Zeit. * 20.30: Reichsfender. * 21.30: Schallplatten. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Funfbrett vom Internationalen Eishockey aus dem Berliner Sportplatz. * 23.00 gegen Oxford. * 23.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00 München: Nachtmusik. Es spielt das Unterhaltungsspieler.

Kinder als „gefährliche Elemente“.

Neue Ausweisungen von Ungarn aus Südslowenien. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Büro teilt mit in Szeged traf ein neuer Sonderzug aus Südslowenien mit ungefähr 1000 ausgewiesenen Ungarn ein. Auch diese mußten alles zurücklassen und konnten nur einige Kleidungsstücke mit sich nehmen.

Drei kleine Kinder

mußten ohne Eltern und Angehörigen die Reise mitmachen. Sie stammen aus der ersten Ehe der Mutter mit einem Ungar; da aber die Mutter durch eine zweite Ehe südslowenische Staatsangehörige wurde, sind nur die Kinder als „gefährliche Elemente“ ausgewiesen worden. Auch auf beiden Augen blinde Greise wurden ausgewiesen. Nach Erklärungen der Angeklagten warten an den südslowenischen Grenzstationen Tausende von Neuausgewiesenen unter Aufsicht von Gendarmerie auf den Abtransport nach Ungarn.

Kurze politische Nachrichten.

Obergruppenführer Hühnelein hat für die Zeit vom 12. Dezember 1934 bis zum 13. Januar 1935 einen allgemeinen Urlaub für das NSKK angeordnet, da die sich aus der Neuorganisation ergebenden Arbeiten nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Das Korps möge, so heißt es in der Verfügung Hühneleins, seinen Weihnachtsurlaub zur Pflege der Kameradschaft durch Abhaltung schlichter Kameradschaftsabende benutzen.

Ende November 1934 wurden in Österreich insgesamt 275 148 untertätige Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 15. November 1934 ergibt sich eine Zunahme von rund 15 600 Personen.

Kokain- und Zeharin-Schmuggel

In Nordböhmen sind zwei Schmuggelaffären bekannt geworden, die großes Aufsehen erregen. In Bilitz bei Teplitz-Schönbau wurden 500 Gramm Kokain in Blechbüchsen gefunden, die offenbar auf dem Schmuggelwege in die Tschechoslowakei gebracht worden waren. Unter dem Verdacht des verbotenen Kaufgeschäfts wurden in Bilitz zwei Personen und als Schmuggler des Kaufgeschäfts in Weipert ein bekannter Kascher verhaftet. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

Den tschechoslowakischen Behörden in Bilitz war bekanntgeworden, daß der Weipertier Mietautobesitzer Bartl in Bilitz eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen war. In der Nacht begaben sich mehrere Beamte der Gendarmerie in das Hotel und beschlagnahmten bei einer Durchsuchung vier Tüten Kokain im Wert von 242 000 Kronen, die Bartl über die Grenze geschmuggelt hatte. Außer ihm wurden auch die Brüder Josef und Karl Weber in Bilitz, für die ein Teil des Kokains bestimmt war, festgenommen. Außerdem sind zahlreiche bekannte Persönlichkeiten in Bilitz, Weipert und Brüx in die Angelegenheit verwickelt. Nach den bisherigen Ermittlungen ist bei Weipert Kokain im Wert von etwa 300 000 Kronen über die Grenze geschmuggelt worden.

Die zweite Sache spielt in Zwidau (Nordböhmen). Den Bräuereien in Böhmen ist es verboten, Zeharin bei der Bierherstellung zu verwenden. Das Verbot erfolgte seiner Zeit auf Antrag der Zuckerfabriken, die sich durch die Verfälschung des Bieres durch Zeharin sehr benachteiligt fühlten. Die Kontrolle wurde Finanzorganen übertragen, die nun im Brauhäus in Zwidau an Hand der Geschäftsbücher feststellten, daß das verbotene und durch Belege nachgewiesene Quantum an Zucker in keinem richtigen Verhältnis zu der Bierherstellung stand. Es lag daher der dringende Verdacht vor, daß Zeharin als Zundererzeugnis verwendet wurde und daß das Zeharin wahrscheinlich in die Tschechoslowakei gebracht worden war. Die chemische Ueberprüfung des Bieres ergab, daß es tatsächlich Zeharin enthielt. Daraufhin wurde der Vorstand der Braubürgerchaft, der Hausmann L. und der Braumeister Ch., verhaftet und erst nach Hinterlegung einer hohen Geldsumme wieder auf freien Fuß gesetzt.



Denkt an das Weihnachtsfest Eurer armen Volksgenossen

Neues aus aller Welt.

Der Führer übernimmt Patenschaft beim 24. Kinde. Dem Landwirt Theobald Kinkel in Alenheim (Baden) wurde das 24. Kind geboren. 16 Kinder stammen aus erster, acht aus zweiter Ehe. Für das 24. Kind hat der Führer und Reichskanzler die Ehrenpatenschaft übernommen.

Einen Schwerkriegsbeschädigten Dichter beraubt. In Rempten (Magd.) wurde der Personkraftwagen des Dichters Sepp Summer vollständig ausgeplündert, als der Schriftsteller den Wagen unbeaufsichtigt vor einem Gasthause hatte stehen lassen. Unbekannte Täter hatten die verschlossene Wagentür aufgeprungen und eine Kassetten-, zwei Handtaschen mit Mannstreifen sowie einen Photoparat gestohlen. Der Gesamtwert der geraubten Gegenstände beträgt 3500 Mark. Sepp Summer ist schwer triegsbeschädigt und hat sich all diese Dinge Pfennig um Pfennig erpart.

Ergploßen im Maschinenraum eines Dampfers. Im Maschinenraum des britischen Dampfers „City of Paris“ (10 902 Tonnen), der sich im Arnekanal auf der Fahrt nach Antwerpen befand, ereignete sich eine Explosion. Der dritte Ingenieur und ein indischer Maschinist wurden getötet. Ein zweiter Indier wurde schwer verletzt. Das Unglück scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß das Ventil eines Dampfkessels abprang, worauf sich der Maschinenraum binnen weniger Sekunden mit heißem Dampf füllte. — Bei einem Dampfrohrbruch an Bord des französischen Torpedobootzerstörers „Téméraire“, der sich in der Nähe von Toulon im Mittelmeer befand, wurden zwei Heizer schwer verletzt.

Postbeamter von Kläubern erschossen. In der Wojwodschaf Lublin in Polen überfielen zwei unbekannte Männer auf dem Bahnhofs einen Postbeamten, töteten ihn durch zwei Revolverschläge und raubten ihm einen Geldbetrag von 8000 Lloty. Den Raubmördern ist die Flucht gelungen.

Furchtbare Aufführung einer Rindensführung. In Vanhing im Staate Michigan (USA.) fand die angelegte Entführung eines zwölfjährigen Mädchens namens Leona Love eine furchtbare Aufführung. Der erst vor kurzem entlassene Strömling Leroy Corien gestand jetzt, das Mädchen auf dem Gang zur Schule erschossen und die Leiche des Kindes in einem Eisenbahnschienenkanal verlegt zu haben.

Es sollen erst alle satt werden und fest wohnen, ehe einer seine Wohnung verziert, erst alle bequem und warm gekleidet sein, ehe einer sich prächtig kleidet. Es geht nicht, daß einer sage: ich aber kann es bezahlen. Es ist eben unrecht, daß einer das Entbehrliche bezahlen könne, indes irgendeiner seiner Mitbürger das Nothdürftige nicht vorhanden findet, oder nicht bezahlen kann.

Joh. Gottl. Fichte



Opfert für eine bessere Zukunft!

Viele Hunderttausende von Volksgenossen leben wieder vor der dringenden Frage: Wie werden wir den Winter überleben? Sie hoffen, daß das Winterhilfswerk ihnen die zusätzliche Unterstützung gewähren wird, deren sie bedürfen. Aber wird es auch reichen? Werden die Leistungen des Volkes in diesem Jahre eben so groß sein wie im vorigen, oder ist das nur einmal möglich gewesen, daß in der ersten Freude über die neu gewonnene Einheit die Gaben so reichlich flossen?

Auf diese Frage antwortet das ganze deutsche Volk:
Ihr sollt euch nicht verlassen fühlen!

Wir alle werden uns wieder für euch einsetzen. Auch in diesem Winter wird niemand hungern und frieren. Leider gibt es noch einige unter uns, die sich bei dieser Erklärung schon beruhigen. Das sind diejenigen, die immer behaupten im Hintergrund bleiben, wenn irgendwo Leistungen und Opfer verlangt werden, und die sich immer nur dann drängen, wenn es etwas zu verschenken oder — zu hamstern gibt. Ihnen erscheint es unbegreiflich, daß man auch von ihnen ein Opfer verlangt. Da, die zwanzig Pfennige für eine Anlednadel, die geben sie gern einmal, das tut ja nicht weiter weh — aber Opfer? „Es ist ja genug da!“ — das ist die Logik dieser elenden Spießherren, das raunen sie sich untereinander zu, damit wollen sie die Gebrechen der anständigen Bevölkerung schwächen. „Das Winterhilfswerk weiß gar nicht mehr, wohin mit den vielen Gaben! Reulich sollen sogar auf dem und dem Bahnhof Kartoffeln verkauft sein.“ Fragt man sie aber genau, dann wissen sie noch nicht einmal den Namen des Bahnhofes noch den Namen desjenigen, der ihnen diese Lüge erzählt hat, aber darauf kommt es ihnen auch gar nicht an. Sie nennen sich „kritisch“ — in Wirklichkeit aber sind sie leichtgläubig und öffnen ihr Ohr willig jedem Hintertreppengeiswätz, um es „streng vertraulich“ weiter zu verbreiten.

Rein Freunde, so geht es nicht! Wenn den Notleidenden wieder geholfen werden soll, und zwar noch mehr und noch besser als im vergangenen Jahre, dann kommt es auf jeden einzelnen an. Der Winter ist noch lang. Niemand weiß, was uns alles bevorsteht. Vielleicht bekommen wir eine so lange und schwere Frostperiode wie im Winter 1928/29. Dann werden wir weit mehr als doppelt so viel Kohlen als im vergangenen Jahr für unsere bedrohten Volksgenossen brauchen, denn selbst diejenigen werden dann in Bedrängnis geraten, die in einem milden Winter ohne fremde Hilfe durchkommen können.

Wir müssen uns alle auf das Neueste anspannen. Einer allein kann es nicht schaffen, auch nicht hunderte, nicht tausende. Wenn für Millionen gesorgt werden muß, dann muß das ganze Volk die größten Anstrengungen machen, um seine schützende Hand über diejenigen zu halten, die der Hilfe bedürfen. Wir haben von außen nichts zu erwarten. Im Gegenteil — noch stehen sie und tuscheln und raunen: dieser Winter wird dem Nationalsozialismus das Genick brechen, und dann können wir wieder aus der Haut des deutschen Volkes Riemen schneiden!

Zeigt ihnen und der Welt, daß es damit ein für allemal vorbei ist! Heute helfen wir uns selbst. Das arbei-

tende Deutschland hat eingesehen, daß es vierzehn Jahre lang einem Phantom nachgejagt hat, als es auf die internationale Solidarität vertraute. Jetzt endlich hat es, unter Hitlers starker Führung, begriffen, daß nur kräftige Hände und heiße Herzen die Not wenden können, aber nicht Hoffen und Harren, die uns so lange zu Karren gemacht haben. Wir müssen uns selbst helfen — dann hilft uns auch der Herrgott! Niemand ist zu gut dazu — jeder muß mit anpacken. Wie am Tag der Nationalen Solidarität die bekanntesten Deutschen aller Welt zeigen, daß sie bereit sind, sich für ihre bedürftigen Volksgenossen einzusetzen, so



Der eiserne Ring der Volksgemeinschaft

arbeiten Millionen unbekannter Helfer seit Jahren Tag um Tag für die Idee der Volksgemeinschaft. Viele Aktion der Nationalen Solidarität ist ein weithin sichtbares Flammenzeichen.

eine Mahnung an alle Völker der Welt,

es uns gleichgültig und ebenfalls zur Selbsthilfe zu greifen, die allein eine Lösung aller Schwierigkeiten bringen kann. Eines Tages wird man überall einsehen, was Deutschland für die Welt geleistet hat, als es das Gift des Bolschewismus in sich überwand und sich als ein Volkswort gegen Zerschlagung und Niedergang der kommunistischen Dampfwalze entgegenstellte. Aber ohne eigene Opfer, ohne reiklose Hingabe an die Idee der Volksgemeinschaft hätten Hitler und seine Getreuen das niemals erreicht, und ohne schwere Opfer jedes einzelnen werden wir unseren Weg nach aufwärts nicht forsetzen können.

Auf uns blickt die ganze Welt — auf uns blicken unsere Kinder und Kindeskiner. Sie werden auch dich einmal fragen, was du in diesen schicksalsschweren Jahren der Entscheidung für dein Volk getan hast. Willst du ihnen dann erzählen, daß du sogar einmal eine Spitzenspitze gekauft hast? Mußt du dich nicht schämen, wenn du bekennen mußt, daß du gelebt hast, als ob nichts geschehen wäre? Bedenke, daß deine Entel als Nationalsozialisten geboren werden!

Tut es nicht schon vielen von euch in der Seele weh, daß ihr nicht dabei waret, als es noch gefährlich war, mit Adolf Hitler für eine bessere Zukunft zu kämpfen? Hast du dich nicht schon einmal geschämt, wenn du daran dachtest, wie du behaglich in der warmen Stube geessen hast, während sich andere mit dem roten Mordgesindel herum-schlügen?

Jetzt kannst du dein Verjämmernis wieder gut machen! Freilich, die Jahre des Bürgerkrieges sind vorüber und sollen niemals wiederkehren. Aber es ist noch nicht zu spät, dein Leben und deine Arbeit für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Jeder Tag und jede Stunde gibt reichlich Gelegenheit für den, der guten Willens ist. Sage nicht: ich

„An irgend etwas muß das Volk glauben können. Zerflören Sie das Vertrauen in die Nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Desrakturen nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln.“
Adolf Hitler.

habe schon genug getan. Genug getan hat keiner von uns. Stets werden wir weit zurückbleiben hinter denen, die ihr Leben und ihre Gesundheit geopfert haben für die Verteidigung des Vaterlandes gegen innere und äußere Feinde. Genau vor zwanzig Jahren versank bei den Falklandinseln das Kreuzergeschwader des Grafen Spee mit wehender Flagge in den eisigen Fluten des Atlantischen Ozeans. Getreu dem Eid, den sie geleistet hatten, opferten sich 2500 deutsche Brüder im Kampf für die ferne Heimat. Keine Sekunde dachten sie daran, sich dem übermächtigen Feinde zu ergeben. Und du willst kleinlich die Pfennige zählen und sagen: Ich habe schon zwei Mark fünfzig gegeben, — das ist genug für diesen Monat?!

Nein, so denkt wohl keiner, dem deutsches Blut in den Adern fließt. Wir alle wollen und müssen mehr geben als nur das Entbehrliche. Unter den Millionen, die als Opfer der Systemzeit auch heute noch in engsten Verhältnissen leben müssen, ist mancher, der vier Jahre lang sein Leben für uns und unsere Eltern in die Schanze geschlagen hat. Ihnen müssen wir zeigen, daß ihr Opfer nicht vergeblich gewesen ist. Auch du bist erfüllt von dem festen Willen, am Aufbau einer besseren Zukunft zu helfen. Jederzeit laßtst du deinen Entschluß in die Tat umsetzen. Gib deinem Herzen einen Stoß! Trenne dich nicht nur von ein paar Pfennigen —

gib einmal einen größeren Schein oder wenigstens ein blankes Silberstück!

Sei gewiß, dieser Entschluß wird dich niemals gereuen! Mach dir und anderen die Freude — es kostet dich ja so wenig! Schön — vielleicht mußt du einmal auf ein paar Duzend Zigaretten oder auf ein neues Parfum verzichten, weil deine Barschaft dazu nicht mehr reicht — ist das so schlimm? Vielleicht mußt du ein paar mal zu Fuß laufen, anstatt mit der Straßenbahn zu fahren — ist das so gefährlich?

Ah, es gibt leider viele, die im ersten Augenblick voll von schönen Entschlüssen sind, aber wenn dann die Sammelbüchse kommt, dann ist auf einmal das Schaulenster auf der anderen Straßenseite viel interessanter.

Um Ausreden ist man ja niemals verlegen;

wenn man auch sonst nicht viel Phantasie hat — dazu reicht es immer. Frage nur jene hübsche junge Frau mit dem nagelneuen Kostüm: Sie wird dir haargenau beweisen, daß sie keinen Pfennig übrig hat, weil sie zunächst an ihre Wintergarderobe denken muß. Diese Frauen und Mädchen, die bei jeder Gelegenheit erklären, daß sie „effektiv nichts anzuziehen haben“ — ob sie schon einmal daran gedacht haben, daß es Volksgenossen gibt, für die das buchstäblich zutrifft? Und jener wohlgenährte Herr, der mit Behagen seine gute Zigarre schmaucht — ob er sich wohl schon einmal überlegt hat, welche Kostbarkeit in der Familie seiner Zeitungsfrau ein halbes Pfund Butter ist? Hand auf's Herz! — wie selten denken wir alle über so etwas nach! Und doch fällt es uns manchmal auf, wie blaß die Kinder aussehen, die wir auf ihrem Schulweg getroffen haben, und wie abgeriffen die Frau ist, die uns in der Straßenbahn gegenübersteht.

Nein, Ausreden dürfen wir auch vor uns selbst niemals gelten lassen. Es gibt keine Ausrede für den, der gesund ist und noch aus eigenen Kräften sein Brot verdienen kann. Wenn eine innere Stimme dir sagt: „Du hast schon genug gegeben“, sei gewiß:

Es ist der innere Schweinehund, der so spricht.

Dein guter Geist wird immer nur fragen: „Wie kann ich noch mehr tun?“

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Noch ist viel Not in Deutschland. Denn es ist unmöglich, in zehn oder zwanzig Monaten alle Schäden zu beseitigen, die vierzehn Jahre Mißwirtschaft und vier Jahre Weltkrieg unserem Volke geschlagen haben. Die Notleidenden harren in Geduld, denn sie haben wieder Hoffnung geschöpft, seit Adolf Hitler das Staatsoberer ergriffen hat. Laßt diese Hoffnung nicht zuschanden werden!

Bereitet ihnen ein Christfest, wie es noch niemals war!

Alle müssen anpacken, jeder wird gebraucht! Wenn du ein Sammelabzeichen an deinem Mantel trägst oder eine Plakette an deiner Haustür hast — betrachte sie nicht als „Schub“ gegen weitere „Beistimmungen“, sondern nur als ein Zeichen für dich und andere, das mahnend spricht: „Ich habe gegeben, und ich werde noch mehr geben, denn ich will opfern, auf daß Deutschland lebe!“



Einer allein kann's nicht schaffen!

Auf jeden einzelnen kommt es an!

Das neue Kirchenjahr, das mit dem letzten Sonntag begonnen hat, wird durch die Adventszeit eingeleitet. Der heilige Abend fällt auf einen Montag, ebenso der letzte Tag des alten Jahres. Die Epiphanienszeit, die auf dem 8. Januar folgt, ist verhältnismäßig lang, da die Passionszeit erst am 8. März beginnt. Entsprechend spät wird Ostern gefeiert, nämlich am 21. und 22. April. Der Himmelfahrtstag ist der 30. Mai. Pfingsten fällt auf den 9. und 10. Juni. Die zweite Hälfte des Kirchenjahres ist die sogenannte festliche Hälfte, die nur durch das Erntedankfest und das Reformationsfest unterbrochen wird. Der Fast- und Betttag fällt auf den 20. November, das Totenfest auf den 24. November.

Öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung. Das Finanzamt Kessen erläßt gestern im amtlichen Teile eine öffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung. Da schriftliche Mahnungen nicht erfolgen, wird hierdurch nochmals darauf hingewiesen.

Die Weihnachtskaufstubezeichen des Winterhilfswerkes, die am Sonntag von den Blockwärtinnen verkauft wurden, sind in den zur Ortsgruppe Wilsdruff gehörenden Gemeinden restlos abgesetzt worden. Eingenommen wurden dafür in Wilsdruff 121; Sora 10,80; Komperzdorf-Lothen 8,00; Klipphausen 10; Sechsdorf 12; Kaufbach 14; Unterdorf 12 und Steinbach-Neißch 11, zusammen also 199,40 RM.

Die Mobilmachung zum Weihnachtsmarkt geht allgemein ein. Ein großes Angebot schöner Waren aller Art steht und liegt für den Absatz bereit. Der Einkauf kann beginnen, und man wird gut tun, damit nicht erst lang zu warten. Eine bedeutende und vielseitige Industrie in Deutschland hat in allem reiche Vorräte und große Auswahl geschaffen. Das auch auf der anderen Seite — in Verbraucherkreisen — das Interesse rege ist, beweist die Schaufensterpromenade, die den ganzen Tag hindurch in Erscheinung tritt. Da ist es an der Zeit, zu hinterfragen, denn meistens gibt das Inserat in der Zeitung den Ausschlag, was und wo gekauft wird.

Warnung vor Anwerbung für Emigranten-Betriebe. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Warnung bekannt: Wie uns berichtet wird, versuchen aus Deutschland abgewanderte jüdische Emigranten, mit Hilfe deutscher Fachleute Industriebetriebe im Ausland einzurichten. Sehr oft handelt es sich dabei um Industriezweige, die als ausgesprochen deutsche anzusehen sind. Hierdurch erwächst der deutschen Wirtschaft ein großer Schaden. Hinzu kommt, daß die im Ausland angeordneten Kräfte regelmäßig nur solange beschäftigt werden, bis sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen preisgegeben und ausländische Ersatzleute angeleitet haben. Ist dies geschehen, so werden sie rücksichtslos entlassen. Es wird daher einmal aus Gründen nationaler Solidarität und ferner zur Wahrung der eigenen Interessen dringend davor gewarnt, sich für die angegebenen Zwecke im Ausland anwerben zu lassen.

Warum mit dem Handgepäck schleppen? Im Interesse einer glatten Abwicklung des Reiseverkehrs sowie zur Verhütung von Unfällen und um Mitreisende vor Belästigung zu schützen, hat die Deutsche Reichsbahn ihr Zug- und Bahnhofspersonal angewiesen, auf den Umfang des Handgepäcks der Reisenden zu achten. Da immer noch zu beobachten ist, daß in vielen Fällen übermäßige Handgepäckstücke den Reisenden mitgenommene Handgepäck in den Abteilen nicht untergebracht werden kann und in den Seitengängen verstreut wird, erinnert die Reichsbahn daran, daß nur so viel Handgepäck zugelassen ist, wie der Reisende über und unter seinem Sitz unterbringen kann. Rücksichtnahme von übermäßigem Handgepäck in die Abteile aus Sicherheitsgründen ist schon darum unnötig, weil der Gepäcktarif am 1. Mai um etwa 30 Prozent gesenkt worden ist.

Grumbach, Winterhilfsspende. Bis 30. November sind folgende Spenden eingegangen: Bargeld einschließlich Eintopfgericht 76,57 RM., Lebensmittel durch Pfundspenden 156 Pf., 50 Pfund Obst, 292,50 Liter Kartoffeln, 4 Dosen, sowie Wollwaren verschiedener Art; einige Stück Seife sowie ein Pfund Soda. Anfang der Woche, 9. bis 15. Dezember, wird die Frauenschaft wieder um eine Pfundspende bitten. Es wird um Bereitstellung gebeten.

Mohorn-Herzogswalde. Aus der Kirchengemeinde Die heilige Luze erbielten in Mohorn der Sohn Manfred Herbert des Zimmermanns Böhme in Grund; in Herzogswalde der Sohn Klaus Paul des Kleidermeisters Fischer, der Sohn Gerhard Manfred des Sattlermeisters Preusler, der Sohn Walter Horst des Schlossers Schwente. Kirchlich aufgeben wurden in Mohorn; Bauer Erich Kraus Lucius mit Lina Gertrud, Tochter des verstorbenen Bauers Kühne in Grumbach; Bauabteilungsleiter Werner Klaus mit der Hausdame Herta des Oberbahnhofsverwalters Frei, Mohorn; in Herzogswalde; Schlosser Kurt Walter Schwente mit Martha Dora, Tochter des verstorbenen Zimmermanns Wagner. Beerdigungen in Mohorn: Tischlermeistersehefrau Martha Maria Hauswurz, 68½ Jahre alt; der Sohn Horst Herbert des Bauarbeiters Wolf, 3½ Jahre alt; Rentnempfläner Ernst Schulze aus Grund, 89½ Jahre alt, in Dresden eingeschert; in Herzogswalde: Installateur Otto im 52. Lebensjahr; Sozialrentner Robert August Franke aus Helbigsdorf, 82½ Jahre alt.

Grund, Schulisches. Am Dienstag und Mittwoch fand in unserer Schule öffentlicher Unterricht statt. Einige Eltern waren auch dem Ruf der Lehrer gefolgt und brachten dem Schaffen ihrer Kleinen regen Interesse entgegen. Den Abschluß dieser Veranstaltung bildete ein öffentlicher Elternabend. In kurzer Ansprache ging Oberlehrer Sobde auf den Elternbesuch ein. Er wies darauf hin, daß der Besuch in der Unterklasse gut war, in der Oberklasse ganz gering, alsdann, daß die Frauen der Ausstellung sehr wenig Interesse entgegengebracht hätten. Er gab weitere Aufforderungen über neuere Verordnungen, über den Lernmittelfreibeitrag, den Staatsjugendtag, über Schreibunterricht, das Jagdverbot und über die Mithilfe der Schulljugend am Winterhilfswerk. Ein zweiter Elternabend wird mit Veranstaltungen der Schulljugend noch vor Weihnachten folgen.

„Kraft durch Freude“

Silvesterfest im Riesengebirge.

Vom 29. Dezember 1934 bis mit 1. Januar 1935 wird eine Fahrt ins Riesengebirge durchgeführt. Die Unterbringung erfolgt vornehmlich in Hirschberg. Die Abfahrt in Dresden wird am 29. Dezember gegen 24 Uhr, die Rückfahrt am 1. Januar gegen 18 Uhr an Dresden erfolgen. Der Preis für diese Fahrt ist äußerst niedrig. Deswegen die Winterportler sind hierzu eingeladen. Aber auch alle anderen Volksgenossen, die nicht Winterport betreiben, haben Gelegenheit, Silvester einmal im schneebedeckten Riesengebirge zu erleben. Wir glauben bestimmt, daß diese Fahrt zu einem ganz besonderen Erlebnis für jeden Teilnehmer wird. Meldeschluß ist der 12. Dezember 1934. Anmeldungen nimmt Dr. Schwarz Schmidt entgegen.

Kirchennachrichten

für den 2. Advent.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst und Kindergottesdienst in Pohrsdorf. — Dienstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: Nachm. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Heber).

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Nachm. 2 Uhr Tausen. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Heber). Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.

Unterdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Kindergottesdienst.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Kindergottesdienst. — Dienstag: Nachm. 4 Uhr Abendmahl der Kinder. Abends 7 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus. Donnerstag: Abends 8 Uhr Abendmahl der Kinder. Abends 7 Uhr Bibelstunde im Schloß Klipphausen.

Blankenlein. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 12 Uhr Gottesdienst mit Predigt, anshl. Beichte u. heiliges Abendmahl in der Kapelle zu Helbigsdorf.

Tonneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Helbigsdorf. Nachm. 12 Uhr Gottesdienst mit Predigt, anshl. Beichte und heiliges Abendmahl (Pfarrer Nicolai-Blankenlein).

Einboch. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.

Burkhardswalde. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag: Abends 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Herzogswalde. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Mittwoch: Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Kapelle zu Helbigsdorf.

Mohorn. Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dittmannsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt, anschließend Jugendgottesdienst. — Mittwoch: Abends 7 Uhr Adventsfeier des Frauenvereins in der Kirche. — Freitag: Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Krümmenbenderdorf).

Neußchen. Nachm. 2 Uhr Predigt, anschließend Jugendgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Adventsfeier des Frauenvereins. — Donnerstag: Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Deutschenbora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Bannmeister aus Kessen).

Neußchenberg. Vorm. 9 Uhr Les- und Singgottesdienst. — Freitag: Abends 7 Uhr Adventsabendmahlsgottesdienst.

Hirschfeld. Vorm. 10 Uhr Einweihung des Herrn Pfarrer Wolf durch Herrn Sup. Böhme-Kessen.

Wetterbericht

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 8. Dezember: Meist schwache Winde aus südlichen Richtungen. Zunächst vorübergehend aufklarend, vielfach neblig. Temperaturen wenig geändert, aber bei nächstlichem Aufklaren Frostgefahr. Keine Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft.

Die zweite sächsische Musterschau in Berlin eröffnet

Die zweite Ausstellung, die das Werkamt der sächsischen Industrie im Rahmen seiner sächsischen Schauen veranstaltet, wurde jetzt im Gebäude Vossstraße 19 in Berlin als Musterschau „Jugendeinrichtung“ eröffnet; sie gibt ein würdiges Bild alles dessen, was Sachsens Industrie an Höchstleistungen hervorbringt; sie ist in erster Linie eine Vermittlungsstelle, die die Wünsche der Besucher entgegennimmt und an die Fabrikanten weiterleitet. Einen breiten Raum in der Ausstellung nehmen die Teppiche ein, die in ihrer Farbenpracht den ersten orientalischen nicht nachstehen, sondern sie fast überreffen, weil zu der Fabrikation der sächsischen Teppiche die lichtechtesten und besten Farben verwendet werden. Während der Handelskammerbezirk Plauen insbesondere Arminier-, Tournay-, Boucle- und handgeknüpfte Teppiche bringt, zeigt der Handelskammerbezirk Chemnitz Wollstrickteppiche, Webvorlagen und Läufer in Boucle und Velour. Julian bringt meist auf Handwebstühlen gefertigte Brücken und Läufer. Der Handelskammerbezirk Leipzig zeigt für Burzen ebenfalls Arminier-, mechanische Savanna- und ähnliche Teppiche.

In Gardinen bringen die Handelskammern Plauen und Dresden hervorragende Muster, teils in Kontrast- und Radraus-, teils in feinen, englischen Gardinen, die seit den vier Jahren im Vogelland aufgefunden wurden, danken feiner, konfektionierte Filz- und Löffgarnen. Die Handelskammer Dresden zeigt hier die neuesten Erzeugnisse in Spannfäden und Halbflores. Die Dekorations- und Möbelstoffe kommen in erster Linie aus den Handelskammerbezirken Chemnitz, Plauen und Dresden. Auch in diesen Stoffen wird die Kunstfertigkeit der sächsischen Webereien hervorgehoben. Die Handelskammer Dresden zeigt die bekannten Dorelle- und Spannfäden, bedruckte Kunstseide, Spitze und bedruckte Voiles.

Hervorragende Erzeugnisse liegen auch aus der sächsischen Leinen-Industrie vor, die sich mit der Herstellung der verschiedenartigsten Fabrikate von der einfachsten Bläube bis zum feinsten Damaststoff beschäftigt. Die ausliegenden ersten Läufer und Bedeckungen in Leinen, in Kaso und Kunstseide sowie Tischdecken in allen anderen Arten geben Zeugnis von der hohen Leistungsfähigkeit der Oberlausitzer Webereien.

Besonderes Interesse beanspruchen die von der Handelskammer Plauen gezeigten handgearbeiteten maschinengeflochtenen und geflochtenen Bierdecken, Tücher, Spitzendecken, Tee- und andere Bedeckungen aus reinem Leinen, ferner handgefärbte Decken aus Leinenbast sowie auch dem Chemnitz bezirk Plauen- und Handdruckdecken. Schließlich seien die Waren und Bedeckungen der sächsischen Porzellanmanufaktur sowie die äußerst natürlich aussehenden Erzeugnisse der Sebnitzer Kunstblumenindustrie nicht vergessen.

So wird auch diese zweite Ausstellung dem Publikum beweisen, daß Sachsens Industrie zu Höchstleistungen befähigt und berechtigt ist, allen ausländischen Fabrikaten nicht nur zur Seite zu stehen, sondern übergeordnet zu werden. Die Schau „Jugendeinrichtung“ läuft bis zum 20. Dezember; ihr wird voraussichtlich im Januar eine Ausstellung sächsischer Musikinstrumente folgen.

Deutsche Bücher auf den Weihnachtsfesten unserer Armen!

Das deutsche Volk ist in diesem Winter geschlossen zum Kampf gegen Hunger und Kälte angetreten. Im Norden und im Süden, in allen deutschen Gauen ist der Geist tätiger Hilfsbereitschaft für die noch von Not und Sorgen verfolgten deutschen Brüder eingezogen.

Aber unsere Tätigkeit darf sich nicht nur darin erschöpfen, unseren bedürftigen Volksgenossen die materiellen Sorgen zu erleichtern. Auf dem deutschen Menschen lastet heute nicht nur das Bedürfnis, seine Nahrung-, Wohnungs- und Kleidungsbedürfnisse zu befriedigen, in seiner Seele brennt ebenso das Bedürfnis nach den geistigen Gütern der Nation. Das deutsche Buch ist der Vermittler geistiger Werte, ist der Mittler einer deutschen Kultur. Das deutsche Buch darf ihm nicht vorenthalten werden. Das deutsche Volk als bluts- und schicksalsmäßig Gemeinschaft hat die Verantwortung, den ärmsten Angehörigen diese Werte zugänglich zu machen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes richtet an alle Volksgenossen den Ruf: Helft Millionen deutschen Rentchen,

die Sehnsucht nach den Kulturgütern der Nation stillen. Spenden deutsche Bücher für den Weihnachtsfest. Spenden nicht minderwertige Bücher, sondern bedenkt, daß das beste Buch das Buch gerade ist für die ärmsten deutschen Hütte. Ihr gebt damit diesen armen deutschen Volksgenossen das stolze Gefühl einer wahren Verbundenheit.

Der Scharauftrag des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1934/35.

Siebenlehn. Die alte Sitte bleibt. Auch dieses Jahr wird auf dem hiesigen Marktplatz ein „Christbaum für Alle“ zum Erleben kommen. Derselbe wird am kommenden zweiten Adventssonntag abends 7 Uhr anlässlich einer auf dem Marktplatz stattfindenden Kundgebung erstmals im Glanze der Lichter erstehen.

Sebnitz. Krastrad fährt in Fußgängergruppe. Auf der Schandauer Straße fuhr ein Mitteldorfer Einwohner mit seinem Krastrad in eine Fußgängergruppe von drei Personen, von denen zwei überfahren wurden. Der Bädermeister Wolf aus Sebnitz erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte demnächst in das Krankenhaus gebracht werden. Der andere Fußgänger wurde am Knie verletzt. Der Krastradfahrer trug eine Kopfverletzung davon, während seine mitfahrende Ehefrau unverletzt blieb. Der Fahrer will von einer Strafenlampe geblendet worden sein. — Auf der Staatsstraße Sebnitz-Neußchen wurde ein Soldat schwer verletzt aufgefunden; er starb noch vor Eintreffen des Arztes. Der Verunglückte war mit seinem Krastrad in der Kurve zum Sturz gekommen.

Kiesa. Alle alten Kämpfer in Arbeit. In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern der örtlichen Parteibüros der NSDAP und zahlreicher Betriebsführern wurde Bericht erstattet über die Unterbringung der örtlichen alten Kämpfer in Kiesaer Betriebe. Die Tagung hatte einen erfreulichen Erfolg, erklärten sich doch mehrere Firmen bereit, die 16 alten Kämpfer aus Kiesa, die bisher noch nicht in Arbeit und Brot hatten gebracht werden können, einzustellen.

Geringswalde. Der Führer als Ehrenpate. Beim zehnten Kind des Alenpüfers Willy Pöster in Arras hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Geldgeschenk für den kleinen Erben überreicht.

Meerane. Diphtherie im Stillstand. In den Diphtherie-Erkrankungen ist erfreulicherweise ein Stillstand eingetreten. Neue Fälle sind nicht mehr gemeldet worden. Die Zahl der Erkrankten beläuft sich noch auf 14. Die Scharlach-Erkrankungen weisen einen Fall mehr auf.

8. Dezember

„Tag der nationalen Solidarität“

„Für uns ist höchster Nationalsozialismus die höchste Hingabe an das Volk und höchster Sozialismus ebenfalls höchste Hingabe an das Volk.“ Adolf Hitler.

Sachsens Hitler-Jugend am Tag der nationalen Solidarität

Für die Hitler-Jugendführer ist es selbstverständlich, daß sie der Sammlung am Sonntag ihre ganze Kraft widmen; und zwar werden alle NS-Jugendführer bis zum Gefolgschaftsführer, alle NS-Führer bis zum Fähnleinführer und alle NS-Führerinnen bis zur Gruppenführerin abwärts und alle Abteilungsleiter und Leiterinnen die Sammelbüchse in die Hand nehmen, um den ärmsten Volksgenossen durch die Tat zu helfen.

Der gesamte Saab des Gebietes 16 der NS, der vom 6. bis 9. Dezember zu einem Kurzaufzug in der Gebietsführerschule Grethen bei Grimma versammelt ist, wird am 8. Dezember geschlossen einen Gedächtnisnachmittag unternehmen und dort für das Winterhilfswerk sammeln.

Zwangweise Geschäftsschließung

wegen unberechtigter Preissteigerung. Die Kreisbauernschaft Chemnitz hat mit Verfügung vom 4. Dezember dem Kaufmann Hans Gannesta in Glauchau gemäß § 2 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung in Verbindung mit dem Geley über Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung die Fortführung des von ihm unter der Bezeichnung „Eisenhaus Hermes“ unterhaltenen Betriebs untersagt und die Schließung seiner Betriebs- und Geschäftsräume angeordnet, weil er unberechtigte Preissteigerungen vorgenommen und in unterverantwortlicher Weise über die Möglichkeit der zukünftigen Lieferung von Waren gesprochen hat.

Zusätzliche Berufsschulung

Von der Abteilung P (Presse, Propaganda) des Gebietes 16 (Sachsen) der HZ wird uns geschrieben: Mit der zusätzlichen Berufsschulung ist in der Ausbildung und Vorbereitung der Jugend für den Beruf ein von Grund auf neuer Gedanke aufgetaucht, der zunächst von vielen Seiten falsch verstanden wurde. Der Hauptfehler, den die Kritiker in fast allen Fällen machten, bestand darin, daß sie den Ton auf „Berufsschulung“ und nicht auf das Wort „zusätzliche“ legten.

Was will die zusätzliche Berufsschulung? Sie will Jungen und Mädchen über die allgemeine Berufsschulung hinaus, also eben zusätzlich, mit den Dingen ihres Berufes bekannt und vertraut machen, die ihnen sonst verschlossen sind. Damit soll erreicht werden, daß Jungen und Mädchen in allen Fragen ihres Berufes Bescheid wissen, daß sie die Aufgabe und Arbeitsweise all derer kennenlernen, die mit ihnen im gleichen Beruf schaffen. Der einzelne soll herausgeholt werden aus der Enge eines Kur-Spezialismus, um sich sinngemäß in den großen Arbeitszusammenhang einfügen zu können.

Wie sehr die Jugend selbst das neue Wort bejaht, zeigt die Zahl der in Sachsen im November durch die zusätzliche Berufsschulung erfahrenen Jungen und Mädchen. So wurden im Monat November in 194 Kursen 3735 Jungen in den praktischen Arbeitsgemeinschaften geschult; ferner wurden 97 Kochkurse abgehalten, an denen 3910 Mädchen teilnahmen. Weiterhin fanden 230 Arbeitsgemeinschaften mit 3350 Jungen statt. Insgesamt wurden ungefähr 12.000 Jungen und Mädchen durch die zusätzliche Berufsschulung in Sachsen erfasst.

Dreißig Rdfj-Urlaubertage ins Erzgebirge

Das endgültige Jahres-Reiseprogramm der Rdfj „Rast durch Freude“ für 1935 wurde gelegentlich einer Arbeitsstagung der Saureferenten für Reisen, Wandern und Urlaub in Berlin festgelegt. Das Programm sieht 1200 Sonderzüge in die schönsten Landschaften Deutschlands vor. Soweit bisher feststeht, werden dreißig Urlaubertage ins Erzgebirge kommen.

Warnung vor Schwarzhandel

In letzter Zeit wurden bei der Gewerbeinspektion Leipzig wiederholt Beschwerden erhoben, die sich gegen die Belegschaftsverföhrung durch Privatpersonen richteten. Die Gewerbeinspektion weist darauf hin, daß ein solcher „Schwarzhandel“ strafbar ist.

Wer Handel treiben will, muß das Gewerbe ordnungsgemäß angemeldet haben. Falls der Schwarzhandel von Fürsorgeempfängern betrieben wird, hat er außer der Bestrafung die Kürzung oder Entziehung der Unterstützung zur Folge. Eine Anmeldung ist auch dann erforderlich, wenn die Verteilung von Waren nur vorübergehend erfolgt. Gerade vor Weihnachten pflegen häufig Personen durch Belegschaftshandel mit allen möglichen

Kritikern sich eine Nebeneinnahme zu verschaffen und dadurch dem ortsanfälligen Einzelhandel sowie dem Handwerk einen erheblichen Wettbewerb zu bereiten. In Geschäftsräumen und Betrieben übernehmen oft einzelne Beamte und Angestellte den Betrieb von Weihnachtsgeschäften aller Art. Eine derartige nicht im Sinne der Volksgemeinschaft liegende Handlungsweise muß unbedingt bekämpft werden. Alle in Lohn und Brot stehenden Volksgenossen sollten davon absehen, sich so zu betätigen, um nicht den oft geringen Verdienst der Gewerbebetreibenden noch zu schmälern. Das Weihnachtsgeschäft soll zu einer Belebung im Einzelhandel beitragen, und sein Ergebnis ist häufig von ausschlaggebender Bedeutung für die Weiterentwicklung des Unternehmens überhaupt. Darum ergeht der eindringliche Appell an alle Bevölkerungsfreie, ihren Bedarf ausschließlich in den Geschäften des Einzelhandels und des Handwerks zu decken.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Börse vom 6. Dezember. Nach den starken Schwankungen am Montag trat heute eine wesentliche Beruhigung ein; Reichsbank, Dittsdorfer HZ, Schulz und Export-Vorzüge gaben je 2, Grünerbräu und Dortmund Ritter je 3, Eric Kulm 2,5, Mimoso 4, Ber. Photo 3 Prozent und deren Genüsse 5,75 RM ab, während Dr. Kurz um 2 und Reichener Ofen um 1,14 Prozent anjogten. Wanderer und Schubert verloren je 8,5, Kadeberger 9,5, Schöffel 8 Prozent und Dresdener Albumin-Genüsse 13 RM. Reichsanleihe 100 RM und Dresdener Stadtanleihe gewannen je 0,75, Zwickauer Stadtanleihe 1,5 Prozent.

Leipziger Börse vom 6. Dezember. Hoch im Kurs stehende Werte erlitten nochmals Verluste; Pilsenerwerte 3,5, Thüringer Wolle 2,25 Prozent, Leipziger Feuer, Reihe 1, 5 RM, Altenburger Landkraft 7 Prozent schwächer. Boerische Hypotheken 2 Prozent fester. Am festverzinslichen Markt bestand Nachfrage nach Erbländer Wandbriefen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember. Auftrieb: Ochsen 47, Bullen 96, Kühe 93, Färsen 7, Kälber 404, Schafe 203, Schweine 1409, zusammen 2299 Tiere; außerdem direkt: Rinder 6, Kälber 21, Schafe 46, Schweine 119. Preise: Rinder ohne Kotz; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a —, b 40—44, c 35—39, d 27—34; Schafe: b 2 40—42, c 36—39; Schweine: a 1 63, a 2 51—53, b 40—52, c 45—48, d 42—44, e 39—40, g 2 42—47. Geflügelmarkt: Rinder schlecht, Kälber gut, Schafe langsam, Schweine mittel. Ueberhand: Ochsen 37, Bullen 39, Kühe 22, Färsen 4, Schafe 36, Schweine 64.

Schmeißer Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 109, Kälber 58, Schafe 137, Schweine 249, zusammen 553 Tiere. Marktverlauf: belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberhand: Rinder 98, Schafe 29 und Schweine 134.

Tägliche Berliner Notierungen vom 6. Dezember. Berliner Börsenbericht. Angesichts der Kapitalmarktflaute, die nach der Veröffentlichung der neuen Wirtschaftszahlen und Finanzberichte weiterhin eine der Hauptaufgaben der Regierung bildet, fanden Renten wieder im Vordergrund. Am Aktienmarkt waren die Anfangsnotierungen wieder überwiegend schwächer, teilweise waren auch Erholungen festzustellen. Tagesgeld erforderte umgerändert 4 bis 4 1/2 Prozent.

Am Verlauf konnten sich Aktien, ausgehend von der sehr festen Verfassung des Rentenmarktes, etwas erholen.

Devisenbörse. Dollar 2,49—2,49; engl. Pfund 12,31—12,34; holl. Gulden 168,14—168,48; Danz. 81,13—81,29; franz. Franc 16,39—16,43; schweiz. 80,72—80,88; Belg. 88,17—88,29; Italien 21,30—21,34; Schwed. Krone 63,48—63,60; dän. 54,96—55,06; norweg. 61,85—61,97; tschech. 10,38—10,40; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,95—47,05; Argentinien 0,62—0,63; Spanien 33,99—34,05.

Berliner Getreidebörsemarkt. Die Marktlage hat nur geringe Änderungen erfahren. Die Angebot- und Abfrageverhältnisse in den einzelnen Landesteilen sind noch unterschiedlich. Weizen- und Roggenmehle lagen unverändert ruhig. In Hafer kann der Bedarf der Verbraucher nur schwer befriedigt werden, weil Angebot aus der Landwirtschaft nur vorliegt, wenn dagegen Abhängige Futtermittel zur Verfügung gestellt werden können; man erwartet aber durch Zuteilungen eine Erleichterung der Versorgung.

Preisnotierungen für Eier durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Reichsbrennwert an den Großhandel ab Wagon oder Lager Berlin, versollt und versichert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Vorkontrollierung. A. Inland Eier. Deutsche Handelsklassen: I. G 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, Größe A unter 65—60 Gramm 11,50, Größe B unter 60—55 Gramm 11, Größe C unter 55—50 Gramm 10,25, Größe D unter 50—45 Gramm 9,50. II. G 2 (frische Eier): Sonderklasse 11,50, Größe A 11, Größe B 10,50, Größe C 9,75, Größe D 9. III. Ausfortierte (abfallende Ware): 9. — B. Ausland Eier. Holländer, Dänen und Belgier: Sonderklasse 11,75, Größe A 11,25, Größe B 10,50, Größe C 9,75; Finnländer und Estländer: Sonderklasse 11,50, Größe A 11, Größe B 10,25, Größe C 9,75; Polnaren: Sonderklasse —, Größe A —, Größe B 10,25, Größe C 9,75; Ungarn: Sonderklasse —, Größe A 11, Größe B 10,25, Größe C 9,75; Jugoslawen: Sonderklasse —, Größe A 10,75, Größe B 10,25, Größe C 9,75. — C. Kühlhauser Eier. Inland- und Ausländer: Sonderklasse 9,75, Größe A 9,25, Größe B 8,25, Größe D 7,50. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. — Ur der Verbraucherschaft für den Weihnachtbedarf den Einkauf billigerer Eier zu ermöglichen, sind die Preise für Kühlhauser um 1/4 bzw. 1/2 Pfennig gesenkt worden.

Berliner Magerfleischmarkt. (Mittlicher Marktbericht vom Magerfleischhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 361 Rinder, darunter 303 Milchkühe, 58 Stück Jungvieh, 80 Kälber, 250 Pferde. Verkauf: ruhig, gute Käbe gesucht. Es wurden gekauft: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 220—350 Mark, ausgeputzte Kühe und Kälber über Kotz; Tragende Färsen je nach Qualität 170—260 Mark, ausgeputzte Färsen über Kotz; Junavieh zur Mast je nach Qualität 30—32 Mark. — Pferde: Markt (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 800—1000 Mark, 2. Klasse 500—800 Mark, 3. Klasse 150—500 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Käpff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — D. N. XI. 34. 1575.

Praktische Weihnachts-Geschenke kaufen Sie im Modewarenhaus Mrazek!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 6. Dezember früh entschlief unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben, im vollendeten 81. Lebensjahr unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Emilie verw. Starke geb. Dachselt.

Blankenstein, den 6. Dezember 1934.

Zu stiller Trauer: Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Dezember um 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten, sowie Ehrungen anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir hierdurch herzlichst.

Grumbach, den 7. Dezember 1934

Gustav Richter und Frau.

Zur **Weihnachts-Bäckerei** empfehle ich sämtliche

Backzutaten zu billigsten Preisen und bester Qualität

Max Berger vorm. Th. Goerne

Günthers Gasthaus Grumbach Morgen Sonnabend, den 8. Dezember

Skat-Turnier Anfang 8 Uhr

Sächsischer Kriegerverein Wilsdruff und Umgegend Sonnabend, den 8. Dezbr., 10 Uhr Monatsversammlung im „Weißen Adler“. Wichtigste Bekanntgabe. J. R. Stiebler.

Back-Butter in bekannter frischer Qualität empfiehlt preiswert

Dampfmolkerei Wilsdruff Inh.: Kurt Kühne

Volks-empfänger 7,25 RM. Anzahlung, Rest in 18 Monatsraten, sowie andere Apparate stets lieferbar.

Funk-Nordmeier Filiale Wilsdruff Zellaer Straße 25

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen!

Für den Weihnachtstisch: Ein gutes Buch Märchen-, Mat-, Bilderbücher Brielpapier Amateur-, Postkarten-, Postkalender Lederwaren Gäste-, Koch-, Tagebücher Koffer billigst und in großer Auswahl Spielzeug, Spiele, Zigarren Ski- und Spazierstöcke

Bruno Klemm, Wilsdruff Buch- und Papierhandlung, Freiburger Straße 112

Pfefferkuchengewürz Triebmittel Rosenwasser Zuckerhonig

Drogerie Paul Kletsch

Natürliche Medizin

Wenn Sie an Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden leiden, dann Nerus Knoblauchsafte Originalflurke 1,50, Doppelkrurke 2,75. Drogerie Paul Kletsch

Malaga - Insel Samos Tarragona, Muskateller Arthur Schneider Dresdner Straße 194.

Meine billigen Christbäume sind eingetroffen. Breuer, Rosenstraße

SPIELWAREN Paul Schmidt Dresden Str. 94, Ruf 484 Mitglied d. Rabattpargruppe

Die geschmackvolle Drucksache ist ein Stützpunkt der wirksamen Werbung. Holen Sie vor Neubestellung unser Preis-Angebot ein

Fa. Arthur Zschunke Buchdruckerst. - Wilsdruff - Ruf 6

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

beseitigen Ihren lästigen Raucherkatarrh. Sie schützen Ihre Schleimhäute und sind die Hüter Ihrer Gesundheit. Seit 45 Jahren bewährt. 15000 Zeugnisse.

PREIS: 35.00 U. 75 Pf.

Zu haben bei: Löwen-Apotheke Peter Knabe; Drogerie Paul Kleitzsch; Rosen-Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar

Unser Einzel-Verkauf ist Sonntag, den 9., 16. und 23. Dezember von vorm. 11 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.

Wilsdruffer Waffelfabrik G. m. b. H.

Backwaren für die Stollenbäckerei billig und gut bei **Lauer & Co.** Sonntag geöffnet Am Markt